

12 Bewerten

14 Leistungskultur
unter der Lupe

24 „Ich bin eine Sieben“

25 Nicht alles ist
messbar

28 Sprachen vereinen



Es ist ein entscheidender Fortschritt in der Leistungsbeurteilung, wenn die Beteiligten lernen, vernünftig, anerkennend und lösungsorientiert über die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler miteinander zu sprechen.

Felix Winter, Lernforscher und Berater für „Neue Formen der Leistungsbeurteilung“

4

12

Im Überblick

Editorial	5
kurz notiert	6
Rechtenthaler Gespräche zur Schulentwicklung 2017	11



Thema

Bewerten	12
Schulnetzwerk wissenschaftlich begleiten	13
Netzwerk alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte	14
Eine Entwicklungsaufzeichnung zur Bewertung	15
Kontroverse zur Bewertung	16
Aus den Pädagogischen Beratungszentren	17
Kompetenzorientierte Bewertung an der Universität	18
Bildungsprozesse im Kindergarten	20
Kompetenzorientierte Bewertung an den Fachschulen Österreichs	21
Berufsbildung: Bewerten im Lernfeld	22
Schülerstimmen zur Leistungsbewertung	24
Aus den Musikschulen	25



26

Lernmelten

Olympiade der italienischen Sprache	27
31. Gesamtiroler Fremdsprachenwettbewerb	28
Südtiroler Jugendredewettbewerb	30
Alternative Bewertungskonzepte am Beispiel dreier Schulen	32
Bewegtes Lernen mit Life Kinetik	35
Ein Kunstprojekt von Grundschule Flaas und Uni Bozen	36



37

Service

Neue Versicherung für Kindergartenkinder und Schüler/innen aller Schulstufen	38
Begleitung beim Dreijahresplan des Bildungsangebotes	39
Europas größte Bildungsmesse	40
Aus der Pädagogischen Fachbibliothek	42
Deutsches Bildungsressort Rundschreiben und Mitteilungen	43
Südtiroler Landesregierung: Beschlüsse	43



Im Überblick



Lernende im Mittelpunkt

Bewerten – so lautete der Titel der INFO-Februar-Ausgabe aus dem Jahr 2014, in der die Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wurde. Einhelliger Tenor damals: Kompetenzorientierte Bewertung setzt eine veränderte Lernkultur voraus, der Lernentwicklung des Einzelnen soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Viele Schulen haben sich auf den Weg gemacht und einen kompetenzorientierten Unterricht und Bewertung in den Fokus ihrer Arbeit und Reflexion gestellt. Dabei tauchten immer wieder dieselben Fragen auf: Was und wie soll bewertet werden? Welcher Maßstab steckt hinter unserer Bewertung? Und welche Haltung ist damit verbunden?

Welche Vor- und Nachteile bietet summativ, welche formative Leistungsbeurteilung? Was verstehen wir überhaupt unter „Leistung“? Und nicht zuletzt: Sind wir rechtlich in Ordnung, wenn wir uns für alternative Formen der Leistungsüberprüfung entscheiden?

Fragen dieser Art haben Kollegien, Fachgruppen, Klassenräte und Teams beschäftigt. Es ist kennzeichnend für die Grundfragen nach Unterricht und Bewertung, dass es keine einfachen, linearen Antworten auf sie gibt. Das Thema lebt vielmehr von der Diskussion, vom Ausloten von Möglichkeiten und damit verbundenen Denkanstößen.



Denkanstöße unterschiedlicher Art soll auch die vorliegende Ausgabe von INFO bieten, wenn beispielsweise drei Schulen aus dem Netzwerk „Alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte“ ihre Auseinandersetzung mit Unterricht und Bewertung vorstellen (Seite 32) oder eine Kontroverse zur Kompetenzorientierung nicht nur Fragen, sondern auch mögliche Lösungen anführt.

In jedem Fall gilt: Der und die Lernende stehen im Mittelpunkt. Und das sind Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen gleichermaßen.

Sigrun Falkensteiner, Inspektorin für die Unterstufe

Köpfe der Pädagogik



Don Milani

(1923–1967)

Einer der bekanntesten Pädagogen in Italien ist Don Milani, geboren 1923 in Florenz, wo er auch 1967 verstarb. Obwohl aus einer atheistischen Familie stammend, wurde er Priester. Da er jedoch immer wieder im Konflikt mit der Kirche war, wurde er 1954 nach Barbiana, einem kleinen Dorf in der Nähe von Florenz, versetzt. Dort gründete er die später bekannte Schule Barbiana, die 365 Tage im Jahr geöffnet war. Er führte die Ganztagschule ein. Bei schönem Wetter fand Unterricht im Freien statt. Er erprobte an seiner Schule die Methode der „scrittura collettiva“. Bei dieser Methode geht es darum, dass mehrere Autoren gemeinsame Texte produzieren, also intensive Diskussionen über die Texte führen. Dies führt zu einer Reflexion der Texte auf mehreren Ebenen. Hier wird deutlich, wie wichtig die Gruppe ist. Jeder arbeitet mit jedem und die Kinder unterstützen sich gegenseitig. Obwohl per Gesetz in der damaligen Zeit die körperliche Züchtigung an Schulen explizit erlaubt war, verbot dies Don Milani an seiner Schule. Berühmt wurde er vor allem durch sein Buch „Brief an eine Professorin“, ein sozialkritisches Werk, das vor allem für die Studentenbewegungen der 1968er-Jahre von großer Bedeutung war. Darin kritisierte er, dass die Schule nur für die Wohlhabenden leistbar war, während die breite Bevölkerung im Analphabetismus verharren musste. Daher war seine Schule offen für alle Kinder der Fraktion von Barbiana, einem Ort mit armer Bevölkerung. Don Milani und Barbiana sind immer noch ein wichtiges Element der italienischen Schulwelt. (Christian Laner)

UND PLÖTZLICH HUSTET DIE GANZE KLASSE

Mathematik auf dem Bildungsserver blickt? Fächerübergreifend? In April 2017 haben mehrere Klassen verschiedener Grundschulen aus Südtirol und aus Nordrhein-Westfalen ein fächerübergreifendes Projekt zum Thema „Grippe“ durchgeführt. Dies erfolgte im Blog. Beteiligt waren die Fächer Sprache, Italienisch, Biologie und Gesundheitserziehung, wobei der Fokus jedoch auf den mathematischen Aspekten lag. Die Kinder produzierten Geschichten, forschten und erklärten, wie Grippen entstehen, wie sie sich ausbreiten und wie man sich davor schützen kann.

Im mathematischen Teil simulierten sie zuerst real, dann mit Hilfe von Excel, wie sich eine Grippe ausbreitet. Es ist ein einfaches Modell, das jedoch in der Mittelschule ausgebaut werden kann. Als besonderes Highlight produzierten Kinder auch kleine Videos, in denen sie erklären, wie sie die Berechnungen durchgeführt haben. All das findet man unter dem Link <http://k-urz.de/0935>

Im Herbst 2017 wird ein neues Projekt durchgeführt, das in der Projektbörse angekündigt wird und an dem alle teilnehmen können.

POLITIK AKTUELL

Landesfinale zur Politischen Bildung kürt Siegerklassen



Das vom Bereich Innovation und Beratung koordinierte Landesfinale des Schülerwettbewerbs Politische Bildung ist am 21. März 2017 in Bozen über die Bühne gegangen. Die acht Teilnehmer am Landesfinale waren: die Grundschulklasse C aus St. Martin in Passeier, die Gruppe der Klassen 2A und 2B der Mittelschule Sarntal, die 2. Klasse Mittelschule des Schulsprengels Nonsberg, die Gruppe der Mittelschule „Maria Hueber“ in Mühlbach, die 3. Klasse der Mittelschule des Schulsprengels Deutschhofen, die 2. Klasse der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Frankenberg, die Klasse 2B VFM der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck und die Klasse 3 GYM des Klassischen Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ in Bozen. Auf der Bühne drehte sich beim Politiknachmittag alles um aktuelle Themen: Kindernachrichtensendungen, Martin Luther und

die Reformation, der Islam und Europa oder die Auswirkungen unserer Ernährungsgewohnheiten auf die Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler waren mit viel Kreativität und Einsatz, aber auch mit einem kritischen Geist an die Aufgabenstellungen herangegangen und haben oberflächliche Wahrheiten hinterfragt.

In der Kategorie der 4. Klasse Grundschule bis zur 2. Klasse Mittelschule errang die Grundschulklasse aus St. Martin in Passeier den ersten Platz. Bei der Kategorie der 2. Klasse Mittelschule bis zur 1. Klasse Oberschule ging der Sieg an die 3. Klasse der Mittelschule des Schulsprengels Deutschhofen. In der Kategorie der Ober-, Berufs- und Fachschulen ab der 2. Klasse konnte schließlich die Klasse 2B VFM der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck die Jury überzeugen.

BEGABUNGS- UND BEGABTENFÖRDERUNG

Mathematik-Modellierungswoche abgeschlossen



Den Kraftaufwand beim Fahrradfahren minimieren oder Schwarzfahrer möglichst effizient in Linienbussen aufspüren, das waren nur einige der Aufgabenstellungen, um die es bei der Mathematik-Modellierungswoche vom 19. bis 24. März 2017 in der Fortbildungsakademie Rechtenthal ging. Wie in den vergangenen Jahren arbeiteten interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen verschiede-

ner Oberschulen Südtirols daran, gemeinsam mit Lehrpersonen eine Woche lang die komplexen Probleme aus der Praxis mithilfe von Mathematik zu „modellieren“ und zu lösen. So sollte eine Gruppe nach der optimalen Form einer Flaschenlampe suchen; um den Kraftaufwand beim Fahrradfahren zu minimieren, wurde ein optimales Kettenblatt entworfen und die Firma SASA fragte nach, wie man am effizientesten Schwarz-

fahrer auf ihren Linien verfolgen könne. Die Initiative im Bereich der Begabtenförderung wird vom Bereich Innovation und Beratung und vom Deutschen Schulamt in Zusammenarbeit mit dem Felix-Klein-Zentrum für Mathematik Kaiserslautern getragen. Die Mathematik-Modellierungswoche bot durch die enge Zusammenarbeit mit örtlichen Institutionen eine besondere Form von Orientierung für Studium und Beruf. Für die Koordination der Woche zeichnete Iris Gatterer verantwortlich, die am Sprachen- und Realgymnasium Bruneck unterrichtet.

DIGITALISIERUNG IM KLASSENZIMMER

Treffen der Medienzentren für Bildung und Unterricht aus Österreich und Südtirol



Vertreterinnen und Vertreter aller Medienzentren für Bildung und Unterricht aus Österreich und Südtirol trafen sich kürzlich zu ihrer Jahrestagung in St. Pölten (Niederösterreich). Zentrales Thema dabei waren die Digitalisierungsbestrebungen der österreichischen Bundesregierung im Bildungsbereich und die Herausforderungen, die damit auf die Medienzentren zukommen. Ein lebendiger Unterricht mit Methoden, die dem heutigen Technikbewusstsein der jungen Menschen und der raschen Informationsaufnahme und -wiedergabe entsprechen, müsse zum Schulalltag werden, um Kindern und jungen Menschen Freude an Wissen und Spaß am Lernen zu vermitteln – wurde dabei betont.

Kreide gelte als sehr „retro“. In Niederösterreich (NÖ) werden die Schulen bei der technischen Aufrüstung durch das Medienzentrum unterstützt. NÖ Media ist in NÖ das Kompetenzzentrum, wenn es um Fragen rund um die Anschaffung und den Einsatz von innovativen Bildungsmedien geht. Medienberater stehen in allen Regionen für umfassende Beratung und Schulungen zur Verfügung. NÖ Media erwirbt und entwickelt innovative Unterrichtsmaterialien wie interaktive Arbeitsblätter, Lern-CDs, Apps oder spezifische Unterrichtsfilme, die dem pädagogischen Personal zur Verfügung gestellt werden. Es bietet den Schulen regelmäßig die Möglichkeit, moderne Endgeräte im Unterricht testweise einzusetzen. Durch die Interaktion und die Einbindung multimedialer Elemente wie interaktiver Arbeitsblätter oder Filmsequenzen inklusive des Internets bieten interaktive Tafelsysteme alle Voraussetzungen für einen spannenden, abwechslungsreichen Unterricht, der auch das spontane Eingehen auf aktuelle Fragenstellungen oder Themen zulässt.

200 X HISTORYPOOL

Wichtiger Materialienpool

Auf dem Materialienpool für die Geschichts- und Geographielehrerinnen und -lehrer der Oberschule und Berufsbildung wurde kürzlich der 200. Materialienbeitrag veröffentlicht. Er verweist auf aktuelle Unterrichtsmaterialien zur Europäischen Union. Zu diesem Anlass stattete der Bereich Innovation und Beratung den Materialienpool mit einer bequemen Stichwort-Suchfunktion aus. Damit ist die Suche nach Unterrichtsmaterialien für Lehrpersonen noch leichter geworden. Folgende Beiträge wurden letzthin veröffentlicht und stehen zum Gratis-Download bereit:

- Die Südtiroler Feuernacht im Internet
- Der Hafen von Kaunos (Geographie)
- Gegen den Strom – Josef Mayr Nusser
- Stadtgeschichte von Meran
- Prävention gegen islamistische Radikalisierung (Politische Bildung)
- Krisenherde von Zentralasien bis zum Mittelmeer

Der Historypool lebt von der Bereitschaft der Lehrpersonen zum Teilen. Dass er nun auf 200 Beiträge angewachsen ist, zeigt, dass diese Bereitschaft lebendig ist. Wetten, dass ... wir innerhalb eines Jahres auf 250 Beiträge kommen?! Der Historypool findet sich unter www.blikk.it/historypool Interessierte Lehrpersonen wenden sich an Walter.Pichler@schule.suedtirol.it

AUFGELESEN

Italien: Inklusion an Schulen vorbildlich

Eine OECD-Studie bescheinigt den Schulen Italiens ein gutes Zeugnis im Bereich Inklusion. Besser als viele andere OECD-Länder ist Italien in der Lage, die Unterschiede der sozialen Herkunft bei den Leistungen der Schülerinnen und Schüler auszugleichen. Allerdings spielen die sozialen Unterschiede im späteren Leben eine weit größere Rolle als zu Schulzeiten. Das ist ein Problem, das auch viele andere OECD-Staaten betrifft.

• www.repubblica.it

Deutschland: Leistungsunterschiede zwischen Geschlechtern vom sozialen Hintergrund abhängig

Verallgemeinernde Aussagen wie „Jungen können besser rechnen“ und „Mädchen können besser lesen“ treffen sehr oft nicht zu. Die Bildungsforscherinnen und -forscher des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung haben herausgefunden, dass in Deutschland die Leistungsunterschiede zwischen den Geschlechtern je nach sozialem Hintergrund unterschiedlich ausfallen. Im Vergleich mit den Mädchen ist bei den Jungen der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Leistung größer. Ihre Leistungen steigen also bei einem höheren sozioökonomischen Status stärker an und fallen umgekehrt bei einem niedrigeren Status deutlicher ab.

• www.bildungsklick.de

Österreich: Lesen – jeder Sechste erreicht in der achten Schulstufe nicht das erforderliche Niveau

Die Ergebnisse der Bildungsstandardtests Ende März 2017 haben gezeigt, dass 17 Prozent der Jugendlichen der achten Schulstufe in Österreich Probleme beim Lesen einfacher Texte haben. Die Leistungen haben sich insgesamt zwar seit 2009 leicht verbessert, allerdings erreicht jeder Sechste nicht das erforderliche Niveau. Fest steht, dass die Bildung der Eltern auf die Leistung der Kinder mehr Einfluss hat als Migrationsstatus und Erstsprache.

• www.derstandard.at

LESAMOL 2017

Junge Leute lesen und gewinnen!

lesamol – junge Leute lesen und gewinnen! ist eine Leseaktion, bei der es darum geht, in den Sommermonaten Bücher zu lesen und online zu bewerten. lesamol beginnt am 1. Mai und läuft bis zum 31. Oktober 2017. Junge Leute im Alter von 11 bis 16 Jahren sind zur Teilnahme eingeladen. Um dabei zu sein, lesen die Jugendlichen mindestens ein Buch aus der Liste der 30 lesamol-Bücher und geben dann auf der Webseite www.lesamol.com eine Bewertung ab. Mit dieser Bewertung nehmen sie an der Verlosung toller Sachpreise teil. Außerdem gibt es als Kreativpreis zwei iPad mini zu gewinnen. Die Bücher gibt es in den Schulbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken sowie im Buchhandel. lesamol ist eine Aktion der Abteilung Deutsche Kultur – Amt für Bibliotheken und Lesen – in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken, den Schulbibliotheken und dem Bereich Innovation und Beratung. Informationen und die Liste der 30 lesamol-Bücher gibt es auf www.lesamol.com

EUREGIO-JUGENDFESTIVAL 2017

90 Schülerinnen und Schüler gemeinsam in der Europaregion Tirol unterwegs



Freiheit und Grenzen der Europaregion, Tradition und Sprache sowie Studieren in der Europaregion waren einige der Themen der diesjährigen sechsten Auflage des Euregio-Jugendfestivals. Das Festival fand vom 5. bis 8. April 2017 in Andalo, Brixen und Telfs statt. Insgesamt 90 Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren aus den drei Ländern Trentino, Südtirol und Nordtirol nahmen daran teil. Organisiert wurde das Festival vom Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) gemeinsam mit dem Landesschulrat für Tirol und den Schulämtern von Südtirol und dem Trentino. Die Jugendlichen hatten im Rahmen der Veranstaltung nicht nur die Möglichkeit, die erwähnten Schwerpunktthemen zu vertiefen. Das Festival-Programm beinhaltete zudem Besichtigungen verschiedener Sehenswürdigkeiten, darunter „Castel Thun“ im Trentino sowie die Friedensglocke und die Thöni-Akademie in Telfs. In Brixen konnten die Teilnehmenden ein Konzert der Jugendbigband unter der Leitung von Helga Plankensteiner genießen. Begrüßt wurden die Jugendlichen vom Trentiner Landeshauptmann Ugo Rossi, verabschiedet vom Tiroler Landeshauptmann Günther Platter. „Diese Tage der Begegnung im Rahmen des Euregio-Jugendfestivals bringen den Jugendlichen die Möglichkeit, Standpunkte und Ansichten verstehen zu lernen, im persönlichen Kennenlernen mehr Verständnis füreinander zu schaffen und Freundschaften zu knüpfen sowie auch gemeinsam kulturelle Höhepunkte zu erleben. Eine solide und soziale Basis, um miteinander die mitunter auch schwierigen Themen der Zukunft in den drei Ländern bestmöglich meistern zu können“, so Platter.

GABRIEL-GRÜNER-SCHÜLERPREIS 2018

Anmeldung zum Wettbewerb



Auch im Schuljahr 2017/2018 wird es wieder eine Auflage des Gabriel-Grüner-Schülerpreises geben, der im Gedenken an den bekannten Malser Journalisten Gabriel Grüner – getragen vom Bereich Innovation und Beratung in Kooperation mit der Agentur „Zeitungsspiegel“ (Stuttgart) und dem Wochenmagazin „ff“ sowie dem Bildungsausschuss Mals – landesweit ausgeschrieben wird. Ziele

dieser Initiative sind die Förderung von Begabungen im Fach Deutsch sowie die Berufsorientierung im Bereich Journalismus. Beteiligen können sich Schülerinnen und Schüler der heurigen 3. Klassen der Oberstufe. Sie melden sich als Zweierteam an, das aus je einem schreibenden und einem fotografierenden Mitglied besteht, und erarbeiten in der 4. Klasse eine journalistische Geschichte in Wort und Bild. Bei der Themenfindung, der Recherche und der Produktionsphase werden sie – im Rahmen von Workshops – von erfahrenen Journalisten und Fotografen begleitet. Die eingereichten Texte werden von einer Expertenjury bewertet. Die Erstplatzierten gewinnen ein Praktikum beim großen deutschen Wochenmagazin „stern“ in Hamburg; die besten Texte werden in der „ff“ publiziert. Die Preisverleihung findet im Mai 2018 in Mals statt. Weitere Informationen: Eva.Cescutti@schule.suedtirol.it

BRIMA PRIMAR

Brixner Mathematik Tag 2017

Dass Mathematik als spannende und intellektuelle Herausforderung erlebt werden kann, hängt entsprechend von der Begleitung der Erwachsenen ab. Fachkräfte des Kindergartens und Lehrpersonen der Grundschule tragen hier große Verantwortung. Der BRIMA (BRIxen MATHematik) PRIMAR-Tag will alle Interessierten bei dieser herausfordernden Arbeit unterstützen! Am 21. Oktober 2017 von 9.00 bis 17.30 Uhr findet erstmals der Mathematiktag für den Primarbereich statt. Geplant sind wissenschaftlich fundierte Vorträge und praxisnahe Workshops, die kräftige Impulse für die frühe mathematische Bildung geben sollen. In Kooperation mit dem Bereich Innovation und Beratung des Deutschen Bildungsressorts wird der Tag auch dafür genutzt werden, um über weiterführende Fortbildungsangebote zu informieren und zu diskutieren. Der Schwerpunkt des ersten BRIMA PRIMAR liegt ganz bewusst auf dem Kindergarten und dem Einstieg in die Grundschule. Die Anmeldung zur Tagung (K31.01) ist für alle Fachkräfte des Kindergartens und Lehrpersonen der Grundschule nach erfolgter Ausschreibung Ende August 2017 möglich.

Aus meiner Schulzeit ...

Aus der Entfernung eines halben Jahrhunderts stelle ich fest, dass mich in Volks- (so hieß das damals) und Mittelschule vor allem zwei markante weibliche Lehrpersonen geprägt haben. Da war die Frau Lehrerin Schwarz, streng, hart, autoritär. Sie hat uns die deutsche Grammatik eingebläut – ich habe noch in der Maturaklasse davon profitiert. In den Naturwissenschaften verband sie Theorie und Praxis: Da war der Beobachtungskalender, jeden Frühling wurden die erste Primel, die erste Biene, die erste Schwalbe eingetragen, unser Beobachtungssinn war angestachelt. Da war der Sandkasten, in dem wir ein Schuljahr lang echte (!) Seidenraupen züchteten. Und da waren drei Wassereimer voller Zweige aus

der Umgebung, die wir zur Abschlussprüfung bestimmen mussten. Der Grundstein zur Naturkenntnis und -liebe war prägend gelegt. In der Mittelschule war es dann eine Deutschlehrerin, bestens vorbereitet und konsequent und – heute würde man sagen – gestylt. Lippenstift und Nagellack waren immer vom identischen Farbton und passend zum textilen Outfit, samt Strümpfen. Die ganze Frau eine Ton-in-Ton-Komposition, die für uns bescheidene Bauerngitschen ein prägendes Schauspiel war – ich habe damals ein für allemal verstanden, dass es Mode gibt und Geschmack und wie man beides kombiniert.

Evi Keifl, Moderatorin



ARBEITSFÖRDERUNGSINSTITUT ANALYSIERT PISA-STUDIE

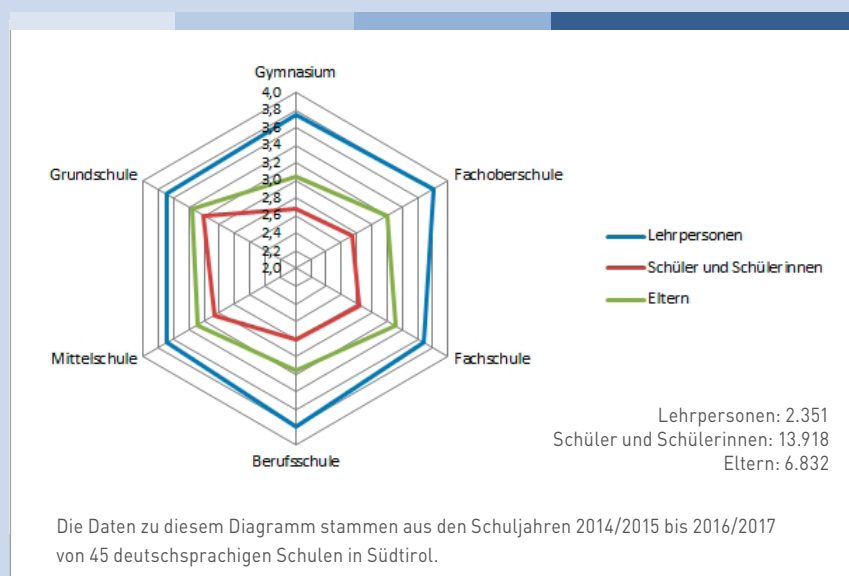
Südtirols Schule baut soziale Ungleichheiten ab

Sozial bedingte Leistungsunterschiede fallen bei Südtiroler Schülerinnen und Schülern deutlich geringer aus als im restlichen Staatsgebiet und geringer als im Durchschnitt der OECD-Länder – das hat das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) bei einer Analyse der PISA-Studie 2015 nach sozioökonomischen Merkmalen herausgefunden. „Sozial schwächere Schülerinnen und Schüler haben nachweislich geringere Erfolgschancen, aber der im internationalen Vergleich geringere Abstand der Schulleistungen zwischen den Gesellschaftsschichten zeigt, dass die Südtiroler Schule soziale Ungleichheiten abzufedern und zu überwinden vermag“, stellt AFI-Präsidentin Christine Pichler fest. „Die Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Mobilität, da sie den Einfluss des sozioökonomischen Status auf den Lebenserfolg verringern kann.“ Berücksichtigt man in der PISA-Studie von 2015 den ESCS-Index (index of economic, social and cultural status), schneiden die Südtiroler Schülerinnen und Schüler übrigens mit einem Durchschnitt von 516 Punkten insgesamt besser ab als der OECD-Durchschnitt (494 Punkte), Italien (484 Punkte) und besser als die Mehrheit der europäischen Staaten. „PISA zeigt unterm Strich, dass die Südtiroler Schule Spitzenergebnisse erzielt und die sozial benachteiligten Schülerinnen und Schüler nicht hinten lässt“, erläutert AFI-Mitarbeiter Lorenzo Vianini.

Evaluationsecke

KLARHEIT UND NACHVOLLZIEHBARKEIT DER BEWERTUNG

In sogenannten Ankerfragen werden den drei großen Gruppen der Schulgemeinschaft, den Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern, Fragen mit demselben Inhalt gestellt, um so deren Einschätzungen und Perspektiven besser sichtbar zu machen. Die Einschätzung dieser drei Gruppen, wie klar und nachvollziehbar die Bewertung ist, zeigt dieses Netzdiagramm mit den verschiedenen Schultypen über die Durchschnittswerte (Spannbreite 1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“).



CLASSI APERTE ALL'ISTITUTO TECNICO „DURST“

Favorire la motivazione all'apprendimento della seconda lingua



Il progetto Classi aperte all'Istituto tecnico per economia, grafica e comunicazione „Julius und Gilbert Durst“ a Bressanone è nato dal desiderio di favorire la motivazione all'apprendimento della seconda lingua L2 proponendo agli alunni attività stimolanti e situazioni autentiche, oltre che la possibilità di scegliere il corso in base ai loro interessi. Altro obiettivo primario è quello di migliorare le competenze linguistiche e comunicative dei discenti attraverso un insegnamento più individualizzato e differenziato, interattivo e multimediale.

Il progetto per questo primo anno di sperimentazione è stato indirizzato alle classi prime dei tre indirizzi, grafico, amministrativo e turistico. Le due classi di ogni indirizzo sono state suddivise, in base alle scelte degli alunni e secondo criteri prestabiliti, in tre gruppi. Ogni gruppo lavora con un insegnante: il team è formato dai due insegnanti di classe e da un insegnante aggiuntivo. I percorsi durano 20 ore per quadrimestre, due ore settimanali. Al termine delle dieci lezioni, l'insegnante titolare di ogni percorso verifica l'apprendimento e valuta il risultato secondo criteri concordati precedentemente con gli altri due colleghi del team. Per l'anno scolastico 2017/2018 si prevede di estendere la modalità dalle Classi aperte anche ad alcune seconde. Il gruppo di lavoro monitora costantemente l'andamento del progetto ed elabora le necessarie modifiche da apportare sulla base delle esperienze in essere.

Rechtenthaler Gespräche zur Schulentwicklung 2017

Lernen kennt gute und schlechte Zeiten

Das ureigenste Thema der Schule – das Lernen – stand bei den 9. Rechtenthaler Gesprächen zur Schulentwicklung in Tramin am 20. und 21. April 2017 im Mittelpunkt.

Über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Menschen aus der Schulwelt in unterschiedlichen Rollen – aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol setzten sich zwei Tage mit dem Thema Fortbildung im Kontext der Schulentwicklung auseinander. Der Fokus richtete sich auf das Lernen von Erwachsenen, von Teams und von Organisationen.

Aus dem Blickwinkel der Forschung

Frank Lipowsky, Professor an der Universität Kassel, verwies darauf, dass Fortbildung für Lehrkräfte besonders dann erfolgreich ist, wenn am konkreten Unterricht angesetzt wird. Der Fokus ist auf ein Unterrichtsfach oder eine ausgewählte Unterrichtseinheit gelegt. Fachliche Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler sollen in den Fortbildungen vermehrt beleuchtet werden (siehe auch INFO September/Oktober 2016).

Sieben Hypothesen leitete Silvio Herzog, Rektor der Pädagogischen Hochschule Schwyz, aus der Laufbahnforschung zum Lernen von Lehrpersonen ab: Lehrpersonen lernen in den ersten Jahren am meisten. Das Lernen von Lehrpersonen kennt gute Zeiten und schlechte Zeiten. Es ist mit Lernen in jedem Alter zu rechnen. Berufliche Übergänge erfordern und fördern das Lernen von Lehrpersonen. Laufbahnen machen das Lernen von Lehrpersonen zielorientierter, wirksamer und fokussierter. Laufbahnen diversifizieren das Lernen von Lehrpersonen unmittelbar nach dem Berufseinstieg. Daraus ergeben sich für das Lernen von Schulen Chancen, aber auch Gefahren. „Um das Potenzial von Laufbahnen für die Schulentwicklung zu nutzen, braucht es Anpassungen an den Strukturen, Kulturen und Vorstellungen von diversifizierten Schulen.“, so die Schlussfolgerung von Herzog.

Aus dem laufenden Forschungsprojekt „Wie muss Fortbildung organisiert werden, damit diese im Klassenzimmer ankommt?“ stellte Marlies Krainz-Dürr, Rektorin an der Pädagogischen Hochschule Klagenfurt, erste Zwischenergebnisse vor, wie Schulführungskräfte in Kärnten und Südtirol Fortbildung erleben. „Südtiroler Führungskräfte wünschen sich eine Ausgewogenheit von fachlicher und persönlichkeitsbildender Fortbildung für die Lehrpersonen. Hingegen Führungskräfte aus Kärnten und Südtirol sind einhellig der Meinung, dass eine gute Balance zwischen verpflichtenden und freiwilligen Fortbildungsangeboten gefunden werden muss“, fasste Krainz-Dürr die ersten Ergebnisse zusammen. In beiden Ländern ist ein Ringen um Balance zwischen Freiheit und Zwang in der Lehrerfortbildung zu erkennen.

Thematische Vertiefung mit Praxisbezug erfuhr die Teilnehmenden in Workshops. Schulen zeigten, wie über Fortbildungsfor-

mate und längerfristige Fortbildungsangebote Lernen in Teams an der Schule wirksam wird.

Aus dem Blickwinkel der Praxis

Zum Abschluss fanden sich die Ländergruppen zusammen, zogen ihr Resümee aus den Gesprächen 2017 und planten erste Schritte der Umsetzung in ihren Herkunftsländern. Einen anderen Zugang zum Thema Lernen bot das Abendprogramm mit der Theaterpädagogin Donatella Gigli. Musikalisch umrahmten die szenische Lesung ein Schüler und eine Schülerin der Musikschule Unterland.

Veranstalter der Rechtenthaler Gespräche sind der Bereich Innovation und Beratung im Deutschen Bildungsressort in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Tirol. Die nächsten Gespräche finden im April 2018 in Innsbruck statt.

Elisabeth Mairhofer, INFO Redaktion



Austausch ist das Markenzeichen der Rechtenthaler Gespräche: Rudolf Meraner im Gespräch mit Silvio Herzog.

Bemerten



Schulnetzwerk wissenschaftlich begleiten

Feldforschung zu schulischen Innovationen

Erfahrungsaustausch und das gemeinsame Entwickeln kompetenzorientierter Bewertungsmodelle sind die zentralen Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung im Netzwerk „Alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte“.

„Das wichtigste Ergebnis aus der Teilnahme am Schulnetzwerk für unsere Schule ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen, die sich um Unterrichtsentwicklung und alternative kompetenzorientierte Bewertungskonzepte bemühen“, so die typische Aussage einer Lehrperson. Vorrangig soll die direkte und indirekte Praxisverbesserung begleitet und die Dokumentation der Entwicklungsprozesse gestaltet werden. Erst nachrangig soll eine externe Beurteilung der Wirkungen des Schulnetzwerks im Rahmen einer Evaluationsforschung vorgelegt werden.

Offener Entwicklungs- und Veränderungsprozess

Dabei vollzieht sich die wissenschaftliche Begleitung des Schulnetzwerks in Praxisfeldern, die einem vielfältigen und un abgeschlossenen Entwicklungs- und Veränderungsprozess unterliegen. Die verschiedenen Sichtweisen (z. B. pädagogisch-professionelle und politisch-administrative) sind genauso zu berücksichtigen wie die unterschiedlichen Konzepte und Umsetzungen der Bewertung an den Schulen selbst. Deshalb sind der Prozess und die Ergebnisse des Schulnetzwerks aufgrund zahlreicher moderierender Faktoren kaum als isolierte Ursache-Wirkungs-Relation zu erfassen. Prinzipiell gilt, dass „die wissenschaftliche Begleitung schulpraktischer Innovationen eine der kompliziertesten Formen von Feldforschung ist. Sie steht vor der Schwierigkeit, einen hochkomplexen sozialen Objekt-

bereich und die unterschiedlichen Erwartungskontexte berücksichtigen zu müssen.“ (Avenarius & Döbert 1998, S. 13/14).

In der Ausbalancierung zwischen inhaltlicher Unterstützung und wissenschaftlicher Erfassung ergeben sich vor allem drei Themenbereiche, von deren Lösungsperspektiven die Auswahl der wissenschaftlichen Instrumente maßgeblich abhängt:

- Beschreibung und Analyse der Ausgangssituation der Schulen im Schulnetzwerk,
- Beschreibung und Analyse zentraler Variablen im Schulnetzwerk und ihres Bedingungsgefüges sowie deren Wechselwirkungen,
- Zeitliche Limitierung des Schulnetzwerks auf zunächst ein Schuljahr.

Unterstützungsangebot für die beteiligten Schulen

Für die wissenschaftliche Begleitung des Schulnetzwerks wird aus dem Spektrum verfügbarer Strategien angesichts der spezifischen Südtiroler Bedingungen besonderer Wert auf das Unterstützungsangebot für die beteiligten Schulen (Workshops und Besuche sowie Gespräche in den einzelnen Schulen) gelegt. Entsprechend hatten die vom Planungsteam (Bereich Innovation und Beratung, Inspektorat und unibz, Allgemeine Didaktik) initiierten Workshops Themen, die den Diskussionsprozess in und zwischen den Schulen angeregt haben:

- Vorstellung eines innovativen alternativen kompetenzorientierten Bewertungsmodells,

- rechtliche Rahmenbedingungen,
- Organisationsentwicklung und Profilierung der einzelnen Schulen,
- Erfahrungen,
- Angebote, Anfragen und Anforderungen der wissenschaftlichen Begleitung.

Basierend auf dem Konzept des Schulnetzwerks und der vorstehenden Überlegungen ist die Analyse der einzelnen Schulsituation, zum Beispiel nach organisationspädagogischen Aspekten, genauso wichtig wie die Dokumentation der Aktivitäten im Schulnetzwerk. In detaillierten Schulporträts werden die gewonnenen Einsichten in die Situation, den Prozess, die Perspektiven und Herausforderungen in der Entwicklung eines kompetenzorientierten Bewertungsmodells beschrieben. Damit wird zugleich der Diskussionsprozess in den Schulen über die eigenen Entwicklungsvorhaben und die jeweiligen Rahmenbedingungen sichtbar, aber auch die Herausforderungen in der Ausbalancierung zwischen innovativer Schulentwicklung im Rahmen der sich geänderten und teilweise noch ungesicherten gesetzlichen Vorgaben. Eine Beschreibung der kompetenzorientierten Bewertungsmodelle, der erreichten Ergebnisse und Effekte des Schulnetzwerks werden deshalb in einem gemeinsam verantworteten Handbuch vorgelegt.

Ulrike Stadler-Altman

Professorin für Allgemeine Didaktik,
Fakultät für Bildungswissenschaften, Brixen

Netzwerk alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte

Leistungskultur unter der Lupe

Auf Initiative des Bereichs Innovation und Beratung und des Inspektorats haben sich im Herbst 2016 sieben Schulen zu einem Netzwerk zusammengetan. Diese nahmen ihre Unterrichtspraxis in Verbindung mit der Leistungsbeurteilung in den Blick.

Die Thematik einer veränderten Bewertungskultur ist zukunftsgerichtet, deshalb soll das Thema Bewertung konsequent weiter verfolgt werden. Zu diesem Zweck wurde ein Netzwerk von interessierten Schulen ins Leben gerufen. Denn viele Schulen haben sich durch die Diskussion um die Kompetenzorientierung auf den Weg gemacht und fokussieren in ihrer Leistungsbeurteilung sowohl Lernprozesse als auch Lernergebnisse der Lernenden.

Praktische Erfahrungen und wissenschaftlichen Ansätze

Der Einsatz von kompetenzorientierten Bewertungskonzepten bedeutet nicht weniger Leistungsbeurteilung. Schülerinnen und Schüler werden vermehrt in die Leistungsbeurteilung einbezogen und zu Diagnostikerinnen und Diagnostikern ihrer eigenen Arbeit gemacht. Laut Hattie-Studie ist dies einer der wirksamsten Faktoren für nachhaltiges Lernen. Lehrpersonen brauchen auf Schulebene eine gemeinsame Klärung des Rahmens über Bewertungskonzepte und sie sollen über ein umfassendes Bewertungsrepertoire verfügen. Sieben Schulen, und zwar das Oberschulzentrum Mals, das Sozialwissenschaftliche, Klassische, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran, die Schulsprengel Meran Untermais und St. Martin im Passeier, die Grundschulen Goldrain und Bruneck „J. Bachlechner“ sowie die Landesberufsschule „Emma Hellenstainer“ beteiligten sich an diesem innovativen Vorhaben. Im Austausch und in der Diskussion ging es um verschiedene Unterrichtsmodelle und die dazu einhergehenden Bewertungsmodelle. Im Gespräch standen die derzeitigen rechtlichen Möglichkeiten der Erprobung ihrer Bewertungs-

konzepte. Gleichzeitig wurden die Wünsche der Schulen zur Erweiterung des rechtlichen Rahmens aufgenommen und besprochen und somit Rahmen- und Gelingensbedingungen gedanklich vorweggenommen. Die Netzwerkschulen betonten nach jedem Zusammentreffen den Wert des Voneinander-Lernens.

Ein Novum ist, dass die beteiligten Schulen wissenschaftlich von Universitätsprofessorin Ulrike Stadler Altmann begleitet werden.

Einblick in Unterrichts- und Bewertungskultur gewähren

Spannende Höhepunkte im Netzwerk waren die vier Workshops, ein gemeinsamer Auftakt in Bozen mit dem Lernforscher Felix Winter und drei an je einer anderen Schule. Die jeweiligen Gastgeber gaben detaillierte Einblicke in den Unterricht, die Unterrichtsmaterialien und in die gängige Bewertungskultur. Dabei waren Schulführungskraft, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler mit eingebunden.

Überraschendes konnten die Netzwerkteilnehmerinnen und -teilnehmer kennenlernen: ein pädagogisches Konzept „Offenes Lernen“, ein Kurssystem, „Lernen in Eigenverantwortung“-Unterricht, ein Navi, Kompetenzbewertung in der Montessoripädagogik, Lernberatung „Stups dich!“, temporäre „Lernoasen“ und Verbalurteile nach dem ersten Semester. In den Workshops der Netzwerktagung stellen die Schulen ihre Konzepte vor.

Die Inspektoren gaben zu rechtlichen Fragen Auskunft, Stadler-Altman brachte den Blick der Forschung ein.

Das Netzwerk ist für ein Jahr angelegt.

Auf Wunsch der Beteiligten kann das Netzwerk verlängert werden und interessierte

Schulen können dazukommen.

Am 28. September 2017 wird an der Freien Universität Brixen eine Tagung des Netzwerkes stattfinden. Gelingensbedingungen für kompetenzorientierte Bewertung werden formuliert. Bedingungen, die aus der Bewertungspraxis der Netzwerkschulen in Abgleich mit der Wissenschaft stehen. Die Erfahrungen der Schulen sowie die wissenschaftlichen Untersuchungen dazu werden in eine Publikation einfließen.

Karin Tanzer, Unterrichtsentwicklung Bereich Innovation und Beratung

Elisabeth Mairhofer, Organisationsentwicklung Bereich Innovation und Beratung



Netzwerktagung

Alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte

Referent: Eiko Jürgens, Professor für Schulpädagogik an der Uni Bielefeld am 28. September 2017 Freie Universität Brixen von 9.00 bis 17.00 Uhr

Workshops werden vom Referenten und von den Netzwerkschulen angeboten. Informationen zur Tagung werden allen Schulen mitgeteilt.

Eine Entwicklungsaufzeichnung zur Bewertung

Auf neuen Pfaden

Kompetenzorientierte Bewertung setzt eine veränderte Lernkultur voraus. Der Lernentwicklung des Einzelnen soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sind wir am Ziel angekommen? Sigrun Falkensteiner, Inspektorin für die Unterstufe, beleuchtet die Entwicklung zur Bewertung der letzten Jahre.

Im vergangenen Jahr geisterten verschiedene Meldungen durch die Medien, die prophezeiten, dass Bewertung abgeschafft würde. Unmittelbar darauf folgten bestürzte Reaktionen über den Niedergang der Leistungsgesellschaft durch „linke Kuschelpädagogik“. Was also nun? Mess- und vergleichbare Leistung für alle, kompetenzorientierte Bewertung mit Blick auf individuelle Lernfortschritte oder ganz einfach gar keine Bewertung mehr? Die Antwort lautet: von allem ein bisschen.

Vielfältige Bewertungsformen bei vielfältigen Unterrichtsmodellen

Südtirols Schule nimmt an nationalen und internationalen Vergleichsstudien teil, in regelmäßigen Abständen wird mit großem Aufwand gemessen, verglichen, analysiert, diskutiert und manchmal vielleicht auch ein wenig zu sehr interpretiert – vor allem, was den Vergleich von Daten zwischen Klassen, Landesdurchschnitten und Sprachgruppen betrifft. Was bleibt, ist die Bestätigung: Südtirol liegt in vielen Bereichen über dem OECD-Durchschnitt. Man darf sich freuen, auch wenn die doch recht enge Taktung der verschiedenen Vergleichsstudien (PISA, INVALSI, Kompetenztests) eine vertiefte, nachhaltige Auseinandersetzung mit den Ergebnissen nicht unbedingt einfach macht. Lehrerkollegien haben sich mit kompetenzorientierter Bewertung und Beobachtung auseinandergesetzt, Fachgruppen haben Bewertungskriterien erarbeitet, Lehrpersonen haben ihre Unterrichtsarrangements neu ausgerichtet – viele Schritte wurden auf dem Weg hin zur kompetenzorientierten Bewertung gesetzt. Mit mehr oder weniger Erfolg und damit verbundener Genugtuung. Manchmal stießen pädagogische Ideen auch

an rechtlich-bürokratische Grenzen und Unsicherheiten oder Klassenräte beugten sich der gefühlten Last der „Rekurskeule“. Eine Rückkehr zu traditionellen Formen der Leistungsbeurteilung schien einfacher und sicherer. Auch das digitale Register spielt in diesem Zusammenhang eine etwas ambivalente Rolle, vor allem dann, wenn es weniger um Kompetenzen, sondern vielmehr um eine Auflistung von Bewertungen geht. Konkretes Beispiel: 38 Ziffernnoten von Leistungskontrollen nach 45 Schultagen. Ziel „kompetenzorientierte Bewertung“ somit nicht erreicht?

Leistungsmessung mit und ohne Ziffernnote

Dann also besser gar keine Bewertung? Gibt es das überhaupt in Südtirols Schulen? Wenn man Bewertung streng auf das Messen von Leistung mit Ziffernnoten beschränkt, dann lautet die Antwort: Ja, es gibt Schulen, die sich dieser engen Form von

Bewertung widersetzen und andere Wege gehen. Lerntagebuch und Kurssysteme sind nur zwei Schlagworte, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind. Es geht jedoch auch bei diesen Modellen nie um eine Abkehr von Bewertung, sondern vielmehr um eine Neuausrichtung. In einem Netzwerk tauschen sich Schulen seit knapp einem halben Jahr darüber aus, wie Spielräume für einen veränderten Lern- und Bewertungsbegriff ausgelotet und genutzt werden können (siehe Seite 14). Und bei allen Bestrebungen geht es um dasselbe Ziel: Lernen soll nachhaltig gestaltet, Leistung von Schülerinnen und Schülern soll begleitet, individuell unterstützt und sichtbar gemacht werden. Sobald dies der Fokus ist, haben wir das Ziel wohl erreicht.

Sigrun Falkensteiner

Inspektorin für die Unterstufe im Netzwerk „Alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte“



Kontroverse zur Bewertung

Inkompetenz-kompensationskompetenz

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, um was es denn genau beim kompetenzorientierten Unterricht und der damit zusammenhängenden Bewertung geht. Eine Annäherung an verschiedene Positionen.

Franz E. Weinert hat im fernen Jahr 2001 im Auftrag der OECD eine Definition von Kompetenz geliefert, die im deutschsprachigen Raum gängig ist und als Grundlage für den kompetenzorientierten Unterricht dient.

Position 1

Die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können". (Weinert, F. E. (Hg.), Leistungsmessung in Schulen, 2001, S. 27f.)

Der Begriff „Inkompetenz-kompensationskompetenz“

Odo Marquard, geboren 1928 in Stolp, Hinterpommern, verstorben 2015 in Celle, war ein deutscher Philosoph. Er war ordentlicher Professor für Philosophie an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland. Der Begriff „Inkompetenzkompensationskompetenz“ wurde von Marquard in dem gleichnamigen Festvortrag geprägt, den er 1973 anlässlich des 60. Geburtstages des katholischen Münchner Philosophen Hermann Krings hielt. Marquard gibt in diesem Vortrag eine selbstironische, kritisch-polemische Einschätzung der Lage der Philosophie der Gegenwart und erläutert in aller Kürze, wie sie in diese Lage gekommen ist.

Position 2

In dieser Definition ist „... von Wissen, Erkenntnis und Neugier nicht mehr die Rede“ (Liessmann, K. P., Geisterstunde, Die Praxis der Unbildung. München/Berlin 2016, S. 47) und dies ist in der immer noch anhaltenden kontroversen Diskussion über Sinn und Unsinn der kompetenzorientierten Bewertung einer der Hauptkritikpunkte. „Die Kompetenzen laufen ins Leere. Wer nur gelernt hat, mit Wissen umzugehen, weiß, so paradox es klingt, letztlich nicht, wie er mit Wissen umgehen soll. Denn dazu müsste er etwas wissen.“ (Liessmann, K. P.: Geisterstunde: Die Praxis der Unbildung. München/Berlin 2016, S. 55) Anstatt diese Kontroverse weiterhin auf dem Rücken Betroffener in Form einer Schwarz-Weiß-Malerei weiterzuführen, könnten sich an Bildung Interessierte in Anlehnung an Liessmann von folgenden Fragen leiten lassen.

Heranwachsende und Bildung in den Mittelpunkt stellen

Können wir uns darüber verständigen, was Heranwachsende können und wissen sollten, um diese Welt und ihre Situation in dieser zu verstehen?

Selbstverständlich müssen und sollen Bildungseinrichtungen auch immer Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln, die notwendig sind, um sich im sozialen und zukünftigen beruflichen Leben zu orientieren. Wieso muss dafür alles andere, was Bildung noch sein kann, so zum Beispiel Begeisterung für Fragen und Gegenstände, für kulturelle Dokumente, die auf dem ersten Blick vielleicht keinen unmittelbaren Nutzen haben, geopfert werden?

Gustav Tschenett

Direktor des Bereichs Deutsche Berufsbildung



Aus den Pädagogischen Beratungszentren

FAQ zur Bewertung

Die Leistung und den Fortschritt eines Schülers oder einer Schülerin richtig einschätzen zu können, gehört zu den schwierigsten Aufgaben im Lehrerberuf. Angelika Janz vom Pädagogischen Beratungszentrum Meran hat sich Gedanken zu einigen Fragen gemacht, die zum Thema Bewertung immer wieder auftauchen.

Was ist eine „angemessene“ Anzahl von Bewertungen?

Um ein aussagekräftiges Bild der Lernentwicklung zu erhalten, sind Leistungsnachweise zu den unterschiedlichen Kompetenzbereichen des Fachs erforderlich. Den Lernfortschritt kann ich nur einschätzen, wenn ich die Ausgangslage erhoben habe und mit dem vergleiche, was die Lernenden am Ende des Lernabschnitts können und wissen. Zwischenbilanzen sind wichtig für die Steuerung des Lernprozesses. Dem gegenüber steht das Prinzip der Ökonomie: Wie viel Lernzeit will ich für Überprüfungen investieren? Es muss nicht immer die klassische Schularbeit oder Prüfung sein. Durch kluge Aufgabenstellungen und das Heranziehen von unterschiedlichen Bewertungselementen können schnell genügend Bewertungen zusammen.

Passen Kompetenzen und Noten überhaupt zusammen?

Eine Ziffernnote sagt nichts darüber aus, welche Kompetenzen die Lernenden erworben haben. Sie macht sie nur vergleichbar. Deshalb ist es sinnvoll, Einzelnoten mit einer verbalen Rückmeldung zu ergänzen. Nur so erkennen die Lernenden, wo ihre Stärken und Schwächen sind. Die Zeugnisnote ist dann aussagekräftig, wenn wir darauf achten, wie sie zustande kommt, das heißt, wenn in ihr alle wichtigen Kompetenzziele berücksichtigt sind.

Wie weit darf man den individuellen Fortschritt bewerten? Die Noten sind dann nicht mehr vergleichbar.

Laut Bewertungsbeschluss bezieht sich die Bewertung auf die Lernergebnisse, die Lernprozesse und die Lernfortschritte der

Schülerinnen und Schüler. Das bedeutet, dass aus individuell unterschiedlichen Komponenten die gleiche Ziffernnote entstehen kann. Schülerinnen und Schüler empfinden es manchmal als ungerecht, wenn für die vermeintlich gleiche Leistung unterschiedliche Noten gegeben werden, das heißt, wenn zusätzlich zur Sachnorm auch die Individualnorm berücksichtigt wird. Diese Situation wird entschärft, wenn die Note mit einer verbalen Rückmeldung ergänzt wird. Wichtig ist, dass die Lernenden und ihre Eltern wissen, dass die individuellen Fortschritte und das Arbeitsverhalten in die Bewertung einfließen.

Darf man auf mündliche Prüfungen verzichten?

Die Art der Überprüfung hängt vom Lernziel ab. Wenn das Lernziel dialogisches oder monologisches Sprechen in irgendeiner Form ist, muss die Überprüfung das

Sprechen vorsehen. Das gilt nicht nur für die Sprachen. Es gibt in allen Fächern lohnende mündliche Lernziele, wie das Vortragen von selbst erarbeiteten Fachthemen oder das fachlich korrekte Argumentieren in einer Diskussion. Lernziele, bei denen die mündliche Ausdrucksfähigkeit nicht im Vordergrund steht, müssen auch nicht mündlich überprüft werden. Schriftliche Verfahren können bei wenigen Wochenstunden ökonomischer sein. Wenn man ausschließlich schriftlich prüft, sollte man bedenken, dass dann Schülerinnen und Schüler, die sich mit dem Schreiben schwertun, benachteiligt sind.

Wie kann man Gruppenarbeiten gerecht bewerten?

Jedes Gruppenmitglied wird individuell bewertet. Dazu betrachte ich mehrere Elemente, die ich auch gewichten kann. Es gibt das Produkt, das gemeinsam erstellt worden ist (Plakat, Broschüre, Präsentation usw.). Diese Bewertung ist wahrscheinlich für alle Gruppenmitglieder die gleiche. Dann wird die gemeinsame Präsentation des Produktes bewertet. Hier wird es nicht die gleiche Note für jeden geben. Und schließlich habe ich während der selbstständigen Schülerarbeit die Möglichkeit, den Arbeitsprozess zu beobachten und einzuschätzen. Hier wäre es sinnvoll, die Selbsteinschätzung der Gruppe mit hinzunehmen, da sie selbst am besten wissen, wer wie viel zum Gelingen beigetragen hat, zum Beispiel mit einem Punktepool, den die Gruppe untereinander verteilt. Wichtig ist, dass Bewertungskonzept und Kriterien schon vor Beginn der Arbeit besprochen werden.



Kompetenzorientierte Bewertung an der Universität

Wissen, Können und Reflexion

Die Debatte um Kompetenzen und Kompetenzzuwachs in Schule und Universität ist durch PISA angeregt und durch das an PISA angeschlossene Projekt „Definition and Selection of Competencies“ (DeSeCo) erweitert worden. Edwin Keiner und Ulrike Stadler-Altman, Professor und Professorin an der Freien Universität Bozen zeigen das Forschungsfeld zur Kompetenzorientierten Bewertung an der Universität Brixen auf.

Kompetenzen, die in Schule und Universität erworben werden, werden nur dann als relevant erachtet, wenn sie für das Leben danach von Bedeutung sind. Dementsprechend werden in DeSeCo drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen definiert: Autonome Handlungsfähigkeit, Integration in heterogenen Gruppen und Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln.

Entsprechend wichtig ist die Frage, wie Kompetenzen aufgebaut und Schlüsselkompetenzen erlernt werden können. Neuweg (2000) schlägt vor, sich den Zusammenhang zwischen Wissen, Können und Reflexion vor Augen zu führen. Dabei wird Wissen in erster Linie an Sprache gebunden. Versprachlichtes Wissen kann als Fakten- und Prozesswissen das Können vorbereiten, beeinflussen und verändern. Können sind erlernbare, komplexe Prozeduren des Wahrnehmens, Klassifizierens, Beurteilens und Erwartens sowie Prozeduren des äußeren Handelns und Denkhandelns, aus denen hochspezialisierte Expertise entstehen kann. Für den Wissensaufbau wie für den Erwerb von Können ist Reflexion ein zentraler Schritt, denn Reflexion moderiert Wissensaufbau und Können in zwei Richtungen: Aus Können kann durch Reflexion Wissen werden und aus Wissen kann durch Reflexion Können entstehen. Lernen ist dabei das Medium dieser Transformation.

Bewertung unter Berücksichtigung von Wissen, Können und Reflexion

In diesem Prozess benötigen Lernende Möglichkeiten, ihre autonome Handlungsfähigkeit in heterogenen Gruppen zu erproben

und ihre interaktive Anwendung von Medien und Mitteln auszuprobieren. Dirzus (2010) schlägt vor, Freiräume zu schaffen, in denen sich Lernende und auch Lehrende frei, schnell und themenbezogen austauschen können. „Lehrende und Studierende müssen für die Zukunft mehr denn je in die Lage versetzt werden, die Informationsflut nicht nur zu beherrschen, sondern kollaborativ zum Wissenszuwachs beizutragen. An die Stelle einseitiger Bereitstellung von Daten muss ein ständiger Austausch, ein gemeinsames Schaffen treten. Damit steht die Optimierung des Wissenstransfers – im Gegensatz zur Wissensbereitstellung – auf individueller wie organisatorischer Ebene im Fokus der Arbeit, die sich auf Studierende und Wissenschaftler konzentriert.“ (Dirzus 2010, S. 151). An der Universität geht es nicht nur um den Aufbau von Kompetenzen, sondern auch um deren Zertifizierung im Rahmen von Prüfungen des Kompetenzerwerbs für ein spezifisches Modul (Kombination mehrerer Lehrveranstaltungen zum gleichen Themenbereich, wie er im Syllabus formuliert ist). Dazu müssen geeignete Instrumente gefunden und erprobt werden, die eine vergleichsweise valide kompetenzorientierte Bewertung unter der Berücksichtigung der Trias von Wissen-Können-Reflexion sicherstellen und es ermöglichen, erworbene Kompetenzen auch performativ darzustellen. Dabei müssen in Abhängigkeit vom Studienverlauf unterschiedliche Erwartungen und Anspruchsniveaus berücksichtigt werden. Die Struktur dieser Erwartungen und Anspruchsniveaus sind im Zuge der ‚Bologna Reform‘ seit 2003/2005 weitgehend standardisiert und in den ‚Dublin Deskriptoren‘ fi-

xiert. Nach diesen Deskriptoren werden Kompetenzerwartungen in fünf Dimensionen strukturiert:

- Wissen und Verstehen (knowledge and understanding)
- Anwenden von Wissen und Verstehen (applying knowledge and understanding)
- Urteilen (making judgements)
- Kommunikation (communication)
- Lernstrategien (lifelong learning skills)

Für die Modulprüfung werden – je nach Modulzuschnitt – im Syllabus konkretisierende Kriterien für die Bewertung festgelegt, zum Beispiel zutreffende Antworten, logische Struktur, klare Argumentation, Bezug zur Literatur, Fähigkeit der kritischen Analyse und Reflexion, Verwendung der wissenschaftlichen Fachsprache, eigenständiges und begründetes Urteil.

Bewertungspraxis anhand eines Moduls im vierten Studienjahr

Wie dies praktisch in der Lehrerbildung und für Prüfungen umgesetzt werden kann, zeigt das folgende Beispiel der Bewertungspraxis im Modul „Forschungsmethoden im pädagogischen Bereich, Bewertung und Weiterentwicklung von Kindergarten und Grundschule“, das im vierten Studienjahr angeboten wird. Das Modul besteht aus vier Lehrveranstaltungen, zwei Vorlesungen und zwei vertiefenden Laboratorien mit jeweils mehreren Parallelgruppen. Die Vorlesung „Forschungsmethoden im pädagogischen Bereich“ führt in die Grundlagen empirischer Forschung ein. In der Vorlesung „Evaluationsprozesse und Weiterentwicklung von Kindergarten und Grundschule“ werden Kindergarten und Grundschule als organisierte



gesellschaftliche Institutionen betrachtet und Themen der „Qualität“, „Evaluation“ und „Entwicklung“ sowie Instrumente zur Qualitätssicherung vorgestellt. Im Laboratorium „Rahmenrichtlinien für Kindergarten und Schule zu den Kompetenzen: Bildungsziele, Portfolio, Bewertung und Beurteilung“ steht die inhaltliche und praxisorientierte Auseinandersetzung mit dem Curriculum und den gültigen Rahmenrichtlinien in Südtirol im Mittelpunkt. Dabei geht es um eine kompetenzorientierte Planung ganzheitlicher Lehr-Lern-Prozesse in Kindergarten und Grundschule, um Beobachtung, Bewertung und Begleitung von Lernprozessen der Kinder bei gesteuerten und offen-kreativen Lernformen oder um Formen prozess- und leistungsbezogener Lernkulturen. Im Laboratorium „Wissenschaftliches Schreiben und Vorbereitung auf die Masterarbeit“ wird der Zusammenhang zwischen sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden, relevanten Forschungsfragen und entsprechenden wissenschaftlichen Darstellungen systematisch reflektiert und erprobt. Letztendlich zielt das Modul auf die Vorbereitung der wissenschaftlichen Abschlussarbeit (Masterarbeit) ab, die im fünften Studienjahr vorgesehen ist.

Die Studierenden wählten in den Vorlesungen ein Thema, entwickelten eine eigene Forschungsfrage und konzipierten eine selbstständige Forschungsstrategie. Im Laboratorium „Rahmenrichtlinien für Kindergarten und Schule“ werden die gewählten Forschungsideen in Bezug zur Südtiroler Bildungslandschaft diskutiert. Konkrete Unterstützung in der Ausarbeitung ihrer Forschung erhalten die Studierenden darü-

ber hinaus im zweiten Laboratorium zum wissenschaftlichen Schreiben. Die studienbegleitende Kommentierung der studentischen Forschungsergebnisse erfolgt durch Beratungsangebote in den Lehrveranstaltungen sowie in der Modulabschlussprüfung. Darüber hinaus lernen die Studierenden mit den Bildungsinstitutionen in Südtirol zu kooperieren, ihre Forschungsideen mit der pädagogischen Praxis zu verbinden und dabei das angeeignete Wissen nicht nur einzusetzen, sondern an praktische Gegebenheiten reflexiv anzupassen. Der Umgang mit dem Verhältnis von Wissen, Können und Reflexion ist damit weitgehend gewährleistet.

Eine Reihe kompetenzorientierter Bewertungen in Erprobung

Die bewertungsrelevante Modulabschlussprüfung ist als Posterpräsentation und -disputation konzipiert. In dieser jeweils 20-minütigen Prüfung präsentieren, diskutieren und verteidigen Studierende in Gruppen bis zu vier Personen vor einer relativ großen Prüfungskommission ihr kleines Forschungsprojekt nach wissenschaftlichen Standards und zeigen damit performativ ihren Kompetenzerwerb. Dabei werden auch individuell die oben genannten Kompetenzdimensionen und -kriterien überprüft und entsprechend bewertet. Der individuelle Kompetenzaufbau auf Seiten der Studierenden zeigt sich im Zusammenspiel zwischen neu erworbenem Wissen, Können und der Qualität der Reflexion über die Inhalte ihrer Forschung auch in der Transferleistung, wenn zum Beispiel Ergebnisse in den Alltag pädagogischer Praxis übertragen werden.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass an der Fakultät für Bildungswissenschaften eine ganze Reihe kompetenzorientierter Bewertungen erprobt werden. Dies ist erforderlich, da die Möglichkeiten, Inhalte, Formen und Grenzen solcher Initiativen je nach Fächern, Stand von Studierenden im Studienverlauf, Art des Wissenschaft- oder Praxisbezugs variieren. „Kompetenzorientierte Bewertung“ selbst ist demnach ein Experimentier- und Forschungsfeld an der Universität Bozen.

Edwin Keiner, Allgemeine Pädagogik, Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen

Ulrike Stadler-Altman, Allgemeine Didaktik, Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen

Literatur zum Nachlesen

- Dirzus, Dagmar, Wissenstransfer in Hochschulinstituten am Beispiel des Maschinenbaus. Aachen: Apprimus, 2010.
- Erhardt, Ulrike (Hrsg.), Neue Impulse in der Hochschuldidaktik. Sprach- und Literaturwissenschaften. Wiesbaden: Springer, 2010
- Neuweg, Georg Hans, Wissen – Können – Reflexion. Ausgewählte Verhältnisbestimmungen. Innsbruck, Wien, München: Studien-Verlag, 2010
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2014). DeSeCo: Definition and Selection of Competencies – Concept. www.oecd.org/education/skills-beyond-school/definitionandselectionofcompetenciesdeseco.htm. Zugriffen am 5. April 2017.

Bildungsprozesse im Kindergarten

Die Welt erobern

Lernfortschritte im Kindergarten zu begleiten, erfordert eine besondere Herangehensweise. Welche Basis die pädagogischen Fachkräfte dafür schaffen müssen, beschreibt Martina Monsorno vom Bereich Innovation und Beratung.

Bildungsthemen der Mädchen und Jungen über die Beobachtung zu erkennen und zu beantworten ist eine große Herausforderung und gleichzeitig spannende Aufgabe. Die Annäherung an Bildungsthemen erfordert ein Sich-Einlassen auf die Lern- und Bildungsprozesse des Kindes. Es stellt sich die Frage, ob Bildungsprozesse von außen überhaupt beobachtbar sind. Die Annäherung an den Begriff der Bildung macht deutlich, dass es eine breit geführte Diskussion gibt, die in verschiedenen Traditionen verankert ist. Bildung als Selbstbildung fußt auf einem erweiterten Verständnis von Bildung, verstanden als ein selbst gesteuerter Prozess, indem ich mir ein Bild von mir, von den Menschen und der Welt um mich herum mache. Wenn Bildung als Selbstbildung definiert wird, zeigt sich damit auch die Schwierigkeit, diese Bildungsprozesse von außen zu steuern oder zu bestimmen, wie sich jemand bildet. Dennoch passiert Bildung nicht im luftleeren Raum. Wir leben alle eingebunden in einem sozial-kulturellen Kontext. Auch wenn Bildung als Selbstbildung verstanden wird, brauchen wir die Beziehungen und Interaktionen mit anderen Menschen und den Dingen, die uns umgeben. Was bedeuten diese Überlegungen nun für den Kindergarten? Wie passiert Bildung bei Kindern – wie bilden sich Mädchen und Jungen und welchen Auftrag haben pädagogische Fachkräfte bei der Begleitung kindlicher Bildungsprozesse?

Bildungsbegleitung üben

Die Basis von Lern- und Bildungsprozessen bei Kindern ist die Bindung. Eine sichere emotionale Bindung zu anderen Menschen vermittelt das Gefühl, verlässlich angenommen, akzeptiert und respektiert zu werden und bietet somit, bildlich ausgedrückt, einen sicheren Hafen, von dem aus die weite Welt erobert werden kann. Pädagogische Fachkräfte schaffen einen Rahmen, in dem die Mädchen und Jungen die jeweils möglichen eigenen Handlungs- und Erkenntnisformen einsetzen. Sie hören und beobachten aufmerksam und antworten auf das, was sie gehört und gesehen, was sie wahrgenommen haben. Wenn pädagogische Fachkräfte aufmerksam wahrnehmend Lernthemen von Kindern nachspüren und mit einer neuen Anregung und Herausforderung antworten, kann dies für das einzelne Kind ein wichtiger und wertvoller Impuls in seinem Lernen sein. Eine achtsame kindzentrierte Bildungsbegleitung sucht den pädagogischen Dialog als Zugang zur Perspektive des Kindes und setzt vor allem Beobachtung voraus. Ein vom Bereich Innovation und Beratung finanziertes Angebot mit dem Referenten Matthias Schäfer zeigt auf, wie aus einer achtsamen Wahrnehmung kindlicher Bildungsinteressen eine fachlich fundierte Bildungsbegleitung entstehen kann. Ziel ist es, Handlungssicherheit im Umgang mit kindzentrierten Beobachtungs- und Planungs-

verfahren in der Praxis zu erlangen. Ausgehend von den Themen und Interessen der Mädchen und Jungen soll der Schritt in die Planung von Bildungsaktivitäten in Form von Prozessbegleitung erfolgen. Mehrere Kindergartensteams aus allen acht Kindergartensprengeln haben die Möglichkeit, dieses Angebot wahrzunehmen und sich in einer kindzentrierten Beobachtung und Bildungsbegleitung zu üben.

Martina Monsorno

Mitarbeiterin im Bereich Innovation und Beratung

Aus den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten

Entwicklung und Bildung von Kindern stellen ein in hohem Maße individuelles Geschehen dar. Kinder entfalten spezielle Interessen und Bedürfnisse, beschreiten ihre eigenen Wege des Denkens, Verstehens und Lernens und entwickeln spezifische Deutungs- und Ausdruckformen. Pädagogisches Handeln im Kindergarten stützt sich deshalb wesentlich auf die aufmerksame Beobachtung des einzelnen Kindes und auf die Dokumentation seiner Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse. Grundlegend ist eine Haltung der achtungsvollen Zuwendung und des Respekts.

Kompetenzorientierte Bewertung an den Fachschulen Österreichs

Blick über den Gartenzaun

Die Leistungsbewertung im kompetenzorientierten Unterricht stellt Lehrpersonen an landwirtschaftlichen Fachschulen vor neue Aufgaben: Individuelle Lernfortschritte sollen dokumentiert und bewertet werden – bei gleichzeitigen Standards, die die Vielfalt reglementieren. Wie Lehrende bei dieser Herausforderung unterstützt werden können, zeigt das Beispiel in acht österreichischen Bundesländern.

Maßgeblich für die Zielsetzungen im Unterricht sollten die Kompetenzerwartungen sein. Die Leistungsbeurteilung muss sich in jedem Fall aus unterschiedlichsten Leistungsnachweisen und Prüfungsformaten zusammensetzen. Um bei dieser Herausforderung Lehrende der landwirtschaftlichen Fachschulen optimal zu unterstützen, haben die Landwirtschaftlichen Schulabteilungen von acht österreichischen Bundesländern die Broschüre „Vom Kompetenzmodell zum kompetenzorientierten Unterricht an Landwirtschaftlichen Fachschulen“ herausgegeben. Die Inhalte auf einem Blick:

Kompetenzorientiert prüfen und beurteilen heißt ...

- die Leistungsbewertung orientiert sich inhaltlich an den in den Gegenständen beschriebenen Kompetenzerwartungen (Kompetenzmodell)
- in Gruppen erbrachte Leistungen sollen einbezogen werden.
- die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent mitgeteilt werden.
- die Leistungsbewertung soll umfassend sein:
 - durch punktuelle Leistungsüberprüfung (kurze schriftliche Übungen oder Tests)
 - durch Beobachtungen
 - durch Lerndokumentationen der Schüler/innen (Lerntagebücher, Portfolios ...)

Leistungsbewertung soll bei der Entwicklung von Kompetenzen helfen. Die Lernkultur im kompetenzorientierten Unterricht sieht nicht nur einen produktiven Umgang mit Fehlern vor, sondern fordert auch bei den Prüfungsformaten eine förderliche Kultur.

Was ist eine förderliche Prüfungskultur?

- Transparenz der Lernziele (auch Vereinbarungen)
- Sinnvolle Anforderungen und hohe Erwartungen (Vertrauen, Anerkennung)
- Systematische Förderung – Hinweise auf Lernfortschritte, Feedback
- Methodenvielfalt: Berücksichtigung von vielfältigen Lerngelegenheiten
- Orientierung in Kompetenzzuwachs

Aus den vorangegangenen Punkten zeigt sich, dass das Leistungsverständnis im kompetenzorientierten Unterricht alle Kompetenzfelder berücksichtigen soll. Die einzelnen Schlüsselkompetenzfelder (Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz) können an unterschiedlichsten Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht erkannt werden und wirken sich auch in den persönlichen Leistungen (Personal- oder Selbstkompetenz) aus.

Leistungsbewertung muss Gütekriterien enthalten

- **Objektivität**
erfordert Unabhängigkeit von der beurteilenden Person. Individuelle Deutungen und Urteile der Lehrperson dürfen sich auf die Notengebung nicht auswirken. Ideal für eine objektive Beurteilung ist eine Testung durch schulfremde Expertinnen oder Experten.
- **Reliabilität oder Verlässlichkeit**
verweist auf eine Reduzierung von Messfehlern und entsprechende Präzision und Trennschärfe bei Prüfungsformaten. Bei einer wiederholten Leistungsmessung unter den gleichen Bedingungen muss die gleiche Beurteilung abgegeben werden.

• Validität oder Gültigkeit

gibt den Grad der Genauigkeit an, mit dem ein Prüfungsformat das erfasst, was es vorgibt, zu testen.

• Austausch und Qualitätsentwicklung für Prüfungsformate

Parallelarbeiten in einem Fach sollten von einzelnen Lehrkräften nach gemeinsam definierten Inhalten konzipiert und nach im Kollegium festgelegten Kriterien korrigiert werden. Für die pädagogische Qualitätsentwicklung ist dies von Vorteil (Kempfert und Rolff 1999).

Rosa Asam

Abteilung Land-, forst und hauswirtschaftliche Berufsbildung



Zur Information

Weitere Informationen finden sich in der Broschüre: „Vom Kompetenzmodell zum kompetenzorientierten Unterricht an Landwirtschaftlichen Fachschulen“
www.agrarumweltpaedagogik.ac.at/cms/upload/pdf/2015/Arbeitsfelder/Kompetenzmodell_Nov2015.pdf

Berufsbildung: Bewerten im Lernfeld

Hin zum Tun

Die Jugendlichen bestmöglich auf das Arbeitsleben vorzubereiten, ist eine der Aufgaben der Berufsbildung. Der Lernfeldunterricht soll die Kompetenzen fördern, die Schülerinnen und Schüler jetzt und später im Berufsleben brauchen. Doch wie bewertet man Kompetenzen? Helmut Bachmann* und Christine Zingerle* haben Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler dazu befragt.

Zur Kernfrage im Lernfeldunterricht, was denn Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer beruflichen Ausbildung beherrschen sollten, gibt es eine eindeutige Antwort: Er oder sie soll „kompetent“ sein. Dies bedeutet, dass der und die Lernende über so viel Wissen, Können und persönliches Engagement verfügt, um berufliche Situationen, auch neue und unbekannte (!), erfolgreich zu bewältigen. Dazu setzen sich alle am Bildungsprozess beteiligten Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen wie auch Arbeitgeber mit der Förderung und Bewertung von Kompetenzen auseinander. Dies bedeutet insbesondere für den Unterricht: weg vom tradierten Unterricht in Fächern, weg von den Inhalten hin zu den Zielen, hin zum Tun! Die Jugendlichen werden als zukünftige Berufstätige im Betrieb mit anderen konstruktiv und lösungsorientiert zusammenarbeiten, kommunizieren sowie fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten einbringen. Zudem müssen ihre Handlungen für den Betrieb zielführend und wirtschaftlich erfolgreich sein. Die Lehrpersonen an den Berufsschulen überlegen sich nun, wie sie in ihrem Unterricht den Kompetenzzuwachs der Schülerinnen und Schüler am besten unterstützen können. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen wurden dazu befragt. Hier eine Auswahl daraus:

Lehrpersonen antworten

Was ist positiv an der Bewertung im Lernfeld?

Lehrerinnen und Lehrer bewerten aufgrund von Kriterien, die vom Klassenrat vereinbart wurden, gemeinsam den Kompetenzzuwachs der Jugendlichen. Die Jugendlichen werden ebenfalls aufgefordert, ihre Sichtweise auf der Grundlage bekannter Kriterien

in das Bewertungsgespräch einzubringen beziehungsweise ihre erbrachte Leistung selbst einzuschätzen. Diesen Elementen der Lernerfolgsüberprüfung kann das Bewertungsteam nun eine konkrete und transparente Bewertung in Notenform zuweisen. Die Bewertungssituation an sich erhält somit formativen Charakter und stellt einen weiteren Schritt zur Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der Schüler und Schülerinnen dar.

Karl Kirchner, LBS Bruneck

Was sind für Sie als Lehrperson an der Berufsschule die besonderen Herausforderungen beim Bewerten?

Da einerseits die Abwicklung der Lernsituationen sowie andererseits auch die Bewertung eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten verlangt, sind diese in ihrer Teamkompetenz stark gefordert. Lehrpersonen müssen daher die Bereitschaft, aber auch das Können zur Zusammenarbeit im Team auch bei ihren Schülern und Schülerinnen fördern. Die zur Verfügung stehenden organisatorischen und didaktischen/methodischen Ressourcen müssen berücksichtigt werden.

Auch die Beurteilung der unterschiedlichen Kompetenzen wird gewichtet. Die Gewichtung variiert je nach Beruf, zum Beispiel wird beim Verkäufer und der Verkäuferin vorrangig die kommunikative Kompetenz verlangt, so steht bei der Sozialbetreuerin und dem Sozialbetreuer die soziale Kompetenz im Vordergrund. Es hat sich auch gezeigt, dass Eltern und Arbeitgeber diesbezüglich transparent informiert werden müssen, denn sie orientieren sich oftmals an den für sie bekannten summativen Bewertungsmodellen. Ein weiteres Muss für Lehrpersonen ist eine regelmäßige und umfassende

Weiterbildung zu den genannten Themen. Ich glaube, dass eine gerechte und transparente Bewertung immer eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Im fachsystematischen Unterricht werden häufig einzelne Aspekte einer Kompetenz gefördert und bewertet. Beim Lernfeldunterricht hingegen richtet sich das Augenmerk der Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen auf einer systematisch aufbauenden Entwicklung der Kompetenzen. Alle sorgen gemeinsam für die konsequente Förderung in Lernsituationen, in denen berufliche Handlungsabläufe abgebildet sind. Hierbei tragen nämlich Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen sowie auch der Wissenszuwachs zum ganzheitlichen Lernen bei.

Alexandra Kostner, LBS „Hellenstainer“ Brixen

Über welche Kompetenzen müssen Lehrpersonen verfügen, um in einem guten Lernfeldunterricht auch objektiv bewerten zu können?

Wichtig sind der professionelle Umgang mit innovativen Kompetenzfördermodellen und ein ständiges Feilen an der eigenen Praxis, welche die förderliche Leistungsbewertung betrifft. Für mich sind drei Kompetenzen von besonderer Bedeutung: die Teamfähigkeit, das Organisationstalent sowie die Flexibilität, sich auf neue Situationen rasch und konstruktiv einzustellen.

Veronika Unterholzner, LBS „Savoy“ Meran

Sie unterrichten in Klassen mit Lernfeldlehrplan – wie bewerten Sie gemeinsam geplante Lernsituationen?

Vieles ist möglich! Bewährt hat sich in Bewertungssituationen, dass Jugendliche ihre Ergebnisse und die angewendeten Verfahren präsentieren. Im Besonderen gehen wir weg von systematischer Wissensabfrage mit tra-

ditionellen Schularbeiten und mündlichen Prüfungen und kreieren beispielsweise Rollenspiele, Arbeitsproben, aber auch Fallbeispiele.

Andreas Rigger, LBS „Tschuggmall“ Brixen

Das klingt nach viel Arbeit! Wie schaffen Sie das? Welche Maßnahmen zu Ihrer Unterstützung könnten Sie sich vorstellen?

Wir bemühen uns bezüglich der Leistungsfeststellung in unserem Unterricht, „das zu bewerten, was wichtig ist, nicht das, was leicht zu überprüfen ist!“ (siehe Stern, Thomas: Förderliche Leistungsbewertung). Daher sind folgende Voraussetzungen für uns Lehrpersonen besonders wichtig:

- genügend Zeitressourcen, um fächerintegrierend den Unterricht zu planen, aber auch Zeit, um Kompetenzförderinstrumente zu entwickeln und deren Einsatz in den Klassen Schritt für Schritt zu erarbeiten. Ein besonderes Anliegen ist es uns, die Gelegenheit zu erhalten, die starr vorgegebenen Stundenpläne aufzulösen;
- engagierte Kollegen und Kolleginnen, die Freude an innovativen Unterrichtsmodellen und konstruktiver Zusammenarbeit mit allen Beteiligten haben.

Joachim Zössmayer, LBS „Hellenstainer“ Brixen



Eine Schülerin antwortet

Kathrin Althuber ist Schülerin der 3. Klasse Berufsfachschule Kochen an der LBS „Hellenstainer“ in Brixen und nimmt zu den Fragen Stellung.

Wie kommst du mit den Lernfeldnoten zurecht?

Kathrin: Ich komme mit dem Lernfeld sehr gut zurecht. Ich finde, dass ich mir bei jedem Lernfeld leichter als früher, sofern ich mich bemühe, eine gute Note verdienen kann. Ich weiß von vorneherein, welche Kriterien zu erfüllen sind, und ich kann bei den Leistungsüberprüfungen zwischen mehreren Niveaus wählen. Uns Schülerinnen und Schülern wird somit die Möglichkeit geboten, so viel zu lernen, wie wir schaffen. Ich bin meistens zufrieden mit meinen Leistungen und habe keine Angst mehr, bei Prüfungen zu versagen! Die Lehrpersonen verlangen von uns aber auch Eigenverantwortung, was die Vorbereitung auf die Bewertungssituationen angeht. Fein ist auch, dass wir mehr oder wenig knifflige berufliche Problemstellungen lösen müssen und unser Wissen nicht ausschließlich in traditionellen Schularbeiten abgefragt wird.

Ist die Bewertung für dich und deine Eltern transparent? Kann dein Arbeitgeber die Bewertungen, die du in den Lernfeldern bekommst, nachvollziehen?

Kathrin: Ja, die Bewertung ist für mich und meine Eltern transparent. Ich denke, es ist wichtig, dass der Arbeitgeber weiß, wie ich in der Schule meine Kompetenzen bei gewissen Themen entwickle. Er erfährt auch, wie engagiert ich mitgearbeitet habe, dementsprechend werden ja auch die Noten gegeben!

Gibt es Bewertungssituationen, in denen dich mehrere Lehrpersonen gemeinsam bewerten?

Kathrin: Ja, zum Beispiel entwickeln oft mehrere Lehrpersonen Lernsituationen für den Unterricht in der Küche. Oft muss man dann Rezepte in italienischer oder englischer Sprache präsentieren oder Informationen zum fertigen Gericht fließend vortragen. Mathematik fließt als Produktkalkulation in die Bewertung ein.

* Helmut Bachmann ist Lehrer an der Landesberufsschule „Hellenstainer“ Brixen, Christine Zingerle unterrichtet an der Landesberufsschule „Tschuggmall“ Brixen.

Lernfelder

Die Lernfelder bilden die Themeneinheiten im Rahmenlehrplan der Berufsschullehrpersonen und sind spezifisch für jeden Ausbildungsberuf formuliert, geben also komplexe Aufgabenstellungen des jeweiligen Berufes wieder. Die Rahmenlehrpläne sind in diesem Zusammenhang in berufs- und lebensorientierte Lernfelder gegliedert. Jedes Lernfeld gibt eine inhaltliche und zeitliche Struktur vor, macht jedoch keine Aussagen zu Unterrichtsfächern oder zur Unterrichtsorganisation. Vorgegeben sind lediglich die angestrebten Kompetenzen des Lernfeldes, grundlegende Theorie und Praxisinhalte sowie fächerübergreifende Themen und Problemstellungen. Die Bearbeitung der berufsspezifischen Themen und Problemstellungen erfolgt dann in handlungsorientierten Lernsituationen im Unterricht.

Schülerstimmen zur Leistungsbewertung

„Ich bin eine Sieben“

Die Diskussion, welche Art der Leistungsbeurteilung die beste ist, ebbt nicht ab. Das Thema sorgt bei Bildungsverantwortlichen, Politikerinnen und Politikern, Lehrpersonen, Eltern und Lernenden gleichermaßen für gegensätzliche Sichtweisen. INFO hat Stimmen von Schülerinnen dazu eingefangen.

Noten durch Beobachtungen ersetzen

Bereits in der Schule wird uns beigebracht, dass man gute Noten schreiben muss, um jemand zu werden. Gute Schülerinnen und Schüler mit den besten Leistungen werden am Ende des Schuljahres hervorgehoben und unter lautem Beifall geehrt. Bei der Aufnahme zum Uni-Studium wird nur so gestrotzt mit Zeugnissen, Diplomen und Leistungsnachweisen.

Doch ist dieses dauernde Abstempeln – „Er ist eine Sieben, der eine Acht und sie eine Neun“ – wirklich gut für uns? Ist es gerechtfertigt, wenn wir nur anhand einer Note darüber urteilen, wie fähig ein Mensch ist? Was er für Leistungen erbringen kann und ob er schlau oder „dumm“ ist? Nein, ich glaube nicht. Tests oder Prüfungen sind lediglich Momentaufnahmen. Sie gewähren keine Aussage darüber, wie viel eine Person weiß oder welche Fähigkeiten sie hat. Fällt eine Prüfung schlecht aus, wird sofort geurteilt: „Du hast zu wenig gelernt, bist faul oder kannst es einfach nicht!“ Vielleicht aber hatte diese Person einen schlechten Tag, hatte private Probleme oder war einfach nur erschöpft?

Einzelne Noten und Leistungen bekommen zu große Aufmerksamkeit, man sollte lieber zu einer fortlaufenden Beobachtung der Schülerinnen und Studenten schreiten. Man sollte sich ein Gesamtbild darüber machen, wie sich eine Person über das Jahr hinweg verhält. Setzt sie sich ein? Zeigt sie Interesse? Ist sie motiviert? Kann sie Zusammenhänge herstellen und über das Gelernte reflektieren? Kann sie das Gelernte auch umsetzen? Freilich bräuchte es dazu eine Schulreform – das wäre eine Überlegung wert.

In der Schule habe ich die Erfahrung gemacht, dass man über Noten definiert wird.

Habe ich eine Neun, bin ich gut, habe ich eine Sechs, bin ich schlecht. Doch kann diese Bewertung etwas darüber aussagen, ob ich zum Beispiel eine gute Ärztin werde?

Simone Oberlechner

5cS Sozialwissenschaftliches Gymnasium Bruneck



Schriftliche Bewertung oder Noten?

Im Moment wird an meiner Schule viel über verschiedene Bewertungsarten diskutiert. Ich denke, dass die Lehrpersonen Noten geben sollten. Für uns Schülerinnen und Schüler ist es so leichter verständlich, wo wir in den Fächern stehen und wo wir uns verbessern können. Ich finde, Noten sind auch übersichtlicher als oft schwer verständliche Bewertungsurteile. Außerdem bin ich der Meinung, dass Lehrerinnen und Lehrer viel mehr Arbeit aufbringen müssen, um für die einzelnen Kinder lange Bewertungen zu schreiben.

Greta Lezuo

5A Grundschule Quirein



Ansporn sind gute Noten der Anderen

Theoretisch wäre eine Schule ohne Noten ideal, denn nur zu oft lernen wir Schülerinnen und Schüler für eine gute Note bei einer Schularbeit. Danach kommt das große Vergessen. Doch wie sollten in der Praxis Lehrpersonen in einer Schule ohne Noten zu ihren Bewertungen kommen? Unmöglich finde ich aber, wenn eine Drei gegeben wird, wie mir neulich eine Freundin berichtet hat. Wie soll diese Note jemals aufgeholt werden? Die Chance dazu ist sehr gering. Gut finde ich es, wenn wir Lernende unsere Fähigkeiten nutzen und diese auch zeigen können wie zum Beispiel im März beim Gastro School Day in Bozen, wo wir vor 1.200 Mitschülerinnen und -schülern, Lehrpersonen und einer hochrangigen Jury unsere Kochkünste unter Beweis stellen konnten. Bei Wettbewerben können wir unser Wissen und Können zeigen, das finde ich spannend und auch anspannend. Ich finde, das Wichtigste ist, dass Jugendliche dazulernen, auch wenn sie in dem einen oder anderen Fach nicht so gut sind. Dafür sollte niemand die Klasse wiederholen müssen. Für mich persönlich sind gute Noten meiner Freundinnen Motivation zu lernen, um auch eine gute Note zu erhalten. Manchmal entsteht eine Art Konkurrenzkampf, der feuert mich an zu lernen.

Anna Kofler

4. Klasse D Landeshotelfachschule „Kaiserhof“ Meran

Zusammengestellt von Elisabeth Mairhofer
INFO Redaktion

Aus den Musikschulen

Nicht alles ist messbar

Bewertung ist auch an den Musikschulen ein großes Thema. Es gibt hier aber Unterschiede zu den staatlichen Schulen, den Fach- und Berufsschulen, wie Direktor Konrad Pichler* zu bedenken gibt. Mit welchen Besonderheiten man in den Musikschulen konfrontiert ist, erfahren wir im Folgenden.

Das Thema Bewertung ist an den Musikschulen in letzter Zeit immer wieder in den Vordergrund gerückt. Grund dafür ist vor allem der Übergang des ehemaligen Institutes für Musikerziehung in den Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen und die gleichzeitige Einbindung desselben in das Deutsche Bildungsressort. Auch die Neugestaltung der an den Musikschulen verwendeten Klassenbücher beziehungsweise die Überarbeitung des Musikschulheftes hat eine zusätzliche Diskussion mit sich gebracht – in Bezug auf die verschiedenen Bewertungsformen, Leistungsnachweise in Form von Noten und/oder zusätzlicher Kompetenzbewertung, Dokumentation von Leistungsabzeichen, Wettbewerben und dergleichen mehr. Angelehnt an den gesamtösterreichischen Rahmenlehrplan der KOMU (Konferenz der österreichischen Musikschulwerke), werden innerhalb der vier Leistungsstufen (Elementar-, Unter-, Mittel-, Oberstufe) zwei Typen von Leistungsnachweisen verwendet:

- das Zeugnis, basierend auf einem Notensystem von 10 bis 5
- die Besuchsbestätigung, meist ergänzt durch ein Prädikat

Grundsätzlich müssen sich die Musikschulen in ihrer didaktischen Arbeit mit besonderen Situationen konfrontieren, die die Bewertungsarbeit erheblich beeinflussen. Studierende, Eltern und Musikverbände erwarten, dass der Musikschulbetrieb sich an Leistung und Ergebnissen orientiert. Andererseits fehlt aber den Bewertungen der Musikschulen der institutionelle Wert, den die Zeugnisse der öffentlich-rechtlichen Schulen sehr wohl haben, was den Umgang mit dieser Thematik nicht erleichtert.

Letztendlich kann kein Bewertungssystem das ergründen, was das aktive Musizieren wirklich ist, nämlich Ausdruck von Emotionen und die Vermittlung von Spielfreude.

Spielfreude vermitteln

Eine zusätzliche Eigenheit ist die Klientel der Musikschulen; das Alter der Studierenden variiert sehr stark und reicht von den Kleinkindern im Bereich des „Eltern-Kind-Musizierens“ über die Musikalische Früherziehung im Kindergartenalter, den Instrumental- und Vokalunterricht beziehungsweise den Gruppenunterricht in den verschiedenen Schulstufen bis hin zur Betreuung von Ensembles und Vokalgruppen im Erwachsenenalter. Der Aktionsradius ist somit mannigfaltig und neben mehr oder weniger motivierten Laienmusikerinnen und Laienmusikern sind auch angehende Berufsmusiker und Berufsmusikerinnen im Bewertungssystem der Musikschulen mitzudenken.

In der Bewertung von besonders begabten Schülern und Schülerinnen wird die interne Bewertungsarbeit in der Regel durch kommissionelle Tätigkeit von Wettbewerbs- und Prüfungskommissionen ergänzt. Dieses externe Feedback basiert vor allem auf dem Vergleich zwischen den Kandidaten und Kandidatinnen und ist damit eine wichtige Standortbestimmung für den angehenden Berufsnachwuchs.

Wertigkeit und Messbarkeit von Erfolgen

Zu den Begriffen, „Wertigkeit und Messbarkeit von Erfolgen“ steht im allgemeinen Teil des Lehrplanes des Bereichs Deutsche und ladinische Musikschulen (S. 16 / 7.2):

„Der Gewinn eines Wettbewerbs und das Bestehen einer Aufnahmeprüfung sind greifbare Leistungsnachweise – das Erreichen von Zielen wie die nachhaltige Bereicherung des eigenen Lebens durch Musik und Tanz, eine wachsende Bedeutung der Musik im Familienleben oder die Steigerung der Ausdrucksfähigkeit ist zwar hör- und sichtbar, allerdings kaum messbar. Ebenso entzieht sich das grundlegende Ziel der Musikschulen, möglichst vielen Menschen lebenslange Freude an Musik zu vermitteln, einem rein quantitativen Messinstrumentarium.“

Fazit: Kein Bewertungssystem kann ergründen, was Musizieren bedeutet: Emotionen auszudrücken und Spielfreude zu vermitteln. Gelingt es den jungen Musikerinnen und Musikern, dem Zuhörer dies zu vermitteln, haben sie eine wichtige Lektion in Bezug auf die Musik gelernt und werden davon ihr ganzes Leben lang zehren können.

* Konrad Pichler ist Saxofonist und leitet die Musikschuldirektion Unterland



Lernmelten



Olympiade der italienischen Sprache

Un arricchimento umano e culturale

Sie konnten sich unter 57 Finalistinnen und Finalisten behaupten: Anna Pernpruner und Liam Zanettini holten sich den Sieg beim Landeswettbewerb der Italienisch-Olympiade als Zweitsprache in Brixen. Pernpruner nahm auch an der nationalen Runde in Turin teil und schnitt dort hervorragend ab.

Anna Pernpruner, Liceo classico dei Padri Francescani di Bolzano, e Liam Zanettini, Istituto tecnologico Max Valier di Bolzano, hanno avuto la meglio sui 57 compagni di avventura delle rispettive categorie Senior e Junior, durante la finale provinciale svoltasi in marzo presso l'Istituto tecnico per economia, grafica e comunicazione "Julius und Gilbert Durst" di Bressanone, sede del Comitato organizzatore.

Anche quest'anno la competizione ha coinvolto oltre il 70 % delle scuole superiori in lingua tedesca e delle zone ladine. 26 gli istituti partecipanti, 804 gli alunni iscritti. Il Comitato organizzatore, coordinato da Cristina Corbetta, insegnante presso l'Istituto tecnico "Durst", si è avvalso quest'anno della collaborazione di alcuni studenti propri e del Liceo "Fallmerayer", che in occasione della finale provinciale hanno accolto, accompagnato, fotografato, intrattenuto finalisti, docenti e illustri ospiti.

Un ponte tra le lingue, un ponte tra due scuole

La grande festa della premiazione, una fase importante della gara, è stata ospitata dalle scuole in lingua italiana Liceo "Dante Alighieri" e ITC "Falcone e Borsellino". La scelta di spostare la cerimonia di premiazione nella vicina scuola in lingua italiana è stata dettata non solo dalla necessità di avere uno spazio più ampio, ma anche dal desiderio di creare un ponte tra le due scuole. Gli studenti premiati nelle varie categorie, grazie alla generosità degli sponsor, oltre che dell'Intendenza scolastica tedesca, sono stati in totale 24. A tutti sono stati consegnati libri e buoni per soggiorni in rinomate lo-

calità italiane, oltre che prodotti locali. Per la prima volta è stata premiata anche la scuola che ha ottenuto il maggior punteggio: l'Istituto "Max Valier" di Bolzano, con i suoi cinque finalisti, ha conquistato il titolo.

Multilinguismo e rispetto per gli idiomi e i dialetti

Questo successo provinciale ha portato la vincitrice Anna Pernpruner direttamente a Torino alla finale nazionale del 6 aprile. Alla gara hanno partecipato 80 studenti, i vincitori regionali e di categoria delle scuole italiane delle scuole italiane all'estero.

La studentessa bolzanina, che ha ottenuto un ottimo piazzamento, e Olimpiadi di Italiano L2 Alto Adige sono state inoltre premiate dal direttore generale del Miur (Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca), Carmela Palumbo, che ha riconosciuto alla nostra competizione provinciale il merito di promuovere la lingua italiana tra gli studenti delle nostre scuole in lingua tedesca. Il multilinguismo e il rispetto nei confronti di tutti gli idiomi e i dialetti del nostro Paese sono stati oggetto, oltre che delle Giornate della Lingua italiana dal 5 al 7 aprile a Torino, anche della giornata del 31 marzo dedicata dal Miur al linguista recentemente scomparso Tullio De Mauro, a cui ha partecipato anche l'Istituto "Durst" con l'intervento del linguista gardenese Marco Forni.

Al termine delle Olimpiadi di Italiano, Cristina Corbetta e Anna Pernpruner sono state invitate a Siena al "I Festival della Lingua Italiana e delle Lingua d'Italia", anche questa un'occasione di arricchimento umano e culturale.

Organizzare le Olimpiadi di Italiano L2 com-

porta un grande impegno che dura tutto l'anno, portare i vincitori alla finale nazionale è un'enorme soddisfazione, vederli protagonisti tra le eccellenze nazionali è un'emozione unica, per la quale non possiamo che ringraziare tutti gli alunni e i colleghi che sostengono con la loro partecipazione e il loro entusiasmo il nostro progetto.

Cristina Corbetta

Docente di Italiano Lingua Seconda e referente provinciale del progetto Olimpiadi di Italiano L2



Premiazione presso l'Aula Magna "La Cavallerizza" dell'Università di Torino: al centro Anna Pernpruner, a sinistra Cristina Corbetta, a destra Alberto Sinigaglia ("La Stampa")

31. Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb

Sprachen vereinen

Der Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb ist mittlerweile „fester Bestandteil der schulischen Begabtenförderung“, unterstrich Inspektorin Gertrud Verdorfer bei der 31. Auflage der Veranstaltung in Innsbruck. Südtirols Oberschülerinnen und Oberschüler haben sich mit viel Einsatz und Begeisterung am Wettbewerb beteiligt und ausgezeichnet abgeschnitten.

Im Berufsförderungsinstitut bfi Tirol in Innsbruck trafen sich am 9. März 2017 insgesamt 197 sprachbegeisterte Oberschülerinnen und Oberschüler aus Nord-, Süd- und Osttirol zum 31. Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb. In der vom Landesschulrat für Tirol und vom Deutschen Bildungsressort in Südtirol gemeinsam organisierten Sprachenolympiade konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Kenntnissen in Griechisch und Latein, Englisch und Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch behaupten.

Strahlende Siegerinnen und Sieger Latein und Griechisch

Corinna Pichler vom Franziskanergymnasium Bozen wurde zur besten „Lateinerin“, Federico Grillo, ebenfalls vom Franziskanergymnasium Bozen, zum besten „Griechen“ Tirols gekürt. Beide freuten sich sichtlich über die Glückwünsche vom Tiroler Landesschulinspektor Thomas Plankensteiner. In Kurzlatein kam Sarah Ebner vom Bundesrealgymnasium Innsbruck auf den ersten Platz, gefolgt von Lena Wild vom Realgymnasium Bozen auf Platz zwei.

Spanisch und Russisch

Der Sieg in Spanisch ging nach Südtirol: Maria Kaufmann von den Gymnasien Meran konnte die Jury mit ihren Sprachkenntnissen überzeugen und landete auf Platz eins, gefolgt von Sophie Marie Daschner vom Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ in Bozen. Die drei ersten Podestplätze in der 2015 erstmals eingeführten Wettbewerbssprache Russisch belegten drei Teilnehmende aus Südtirol, angeführt von Eva Neulichedl vom Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen auf Platz eins.



Auf dem Siegespodest (v. l.) Corinna Pichler (Latein), Federico Grillo (Griechisch), Dong Kun Im (Englisch), Milena Basso (Französisch), Eva Neulichedl (Russisch), Maria Kaufmann (Spanisch), Anina Stigger (Italienisch) – im Hintergrund Tirols Bildungslandesrätin Beate Palfrader (ganz links), Inspektorin Gertrud Verdorfer (2. v. r.), Landesschulinspektor Thomas Plankensteiner (ganz rechts)

Englisch, Französisch und Italienisch

Den Englisch-Wettbewerb entschied Dong Kun Im vom Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen für sich. Milena Basso vom Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen ist beste „Französin“ Tirols. In Italienisch – teilnehmen durften nur die Schülerinnen und Schüler aus Nord- und Osttirol – siegte Anina Stigger vom Meinhardinum Stams.

Viel Begeisterung und Einsatz

85 der 197 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen von insgesamt zwölf Südtiroler Oberschulen. Auf dem „Wettkampfprogramm“ standen neben Latein (49 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 28 aus Südtirol) und Griechisch (12, davon 9 aus Südtirol) die modernen Sprachen Englisch (62, davon 20 aus Südtirol), Französisch (25 mit 12 Südtiroler Teilnehmenden), Italienisch (21 Schülerinnen und Schüler aus Nord- und Osttirol) sowie Spanisch (14, davon 5 aus Südtirol) und Russisch (14, davon 11 aus Südtirol). Mit entsprechendem Einsatz und viel Begeisterung stellten die 197 Teilnehmerinnen



Russisch Workshop



Englisch Diskussion

und Teilnehmer ihre Kenntnisse in den modernen und klassischen Fremdsprachen unter Beweis. Bei den „alten“ Sprachen Latein und Griechisch ging es um Übersetzung und Textinterpretation. Bei den modernen Sprachen übten die Schülerinnen und Schüler am Vormittag Hör- und Leseverständnis und qualifizierten sich dadurch für die Nachmittagsrunde, bei der das freie Sprechen im Mittelpunkt stand. Die Leistungen wurden von einer Jury aus Universitätsdozenten, Lehrpersonen und „native speakers“, Personen, deren Muttersprache die jeweilige Fremdsprache ist, bewertet. Für die Siegerinnen und Sieger des 31. Fremdsprachenwettbewerbs gab es Geld- und Sachpreise. Die Besten qualifizierten sich zudem für die Teilnahme am österreichischen Bundesfremdsprachenwettbewerb 2017 und für die Bundesolympiade Latein/ Griechisch in Wien.

Herbert Taschler, INFO Redaktion



Latein-Übersetzung

Die Siegerinnen und Sieger des 31. Gesamtiöler Fremdsprachenwettbewerbs 2017

Französisch

1. Milena Basso
2. Franziska Riedl
3. Andreas Heller

Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen
Oberschulzentrum Schlanders
Akademisches Gymnasium Innsbruck

Englisch

1. Dong Kun Im
2. Markus Reibnegger
3. Jakob Dessl

Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen
Bundesrealgymnasium Lienz
Bundesrealgymnasium Kufstein

Italienisch

1. Anina Stigger
2. Isra Podgorica
3. Carina Prantl

Meinhardinum Stams
Gymnasium „Franziskaner“ Hall
Meinhardinum Stams

Spanisch

1. Maria Kaufmann
2. Sophie Marie Daschner
3. Stella Pagliardini

Gymnasien Meran
Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen
Bundesoberstufen-Realgymnasium Innsbruck

Russisch

1. Eva Neulichedl
2. Anna Unterkircher
3. Jelena Reider

Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen
Sprachen- und Realgym. „J. Ph. Fallmerayer“ Brixen
Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen

Griechisch

1. Federico Grillo
2. Maria Euthum
3. Simon Rabensteiner

Klassisches Gymnasium „Franziskaner“ Bozen
Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen
Klassisches Gymnasium „Vinzentinum“ Brixen

Latein

1. Corinna Pichler
2. Patrik Baldauf
3. Niklas Kager Kofler

Klassisches Gymnasium „Franziskaner“ Bozen
Klassisches Gymnasium „Vinzentinum“ Brixen
Klassisches Gymnasium „Franziskaner“ Bozen

Kurzlatein

1. Sarah Ebner
2. Lena Wild
3. Anna Maria Hofer

Bundesrealgymnasium „A.-Pichler-Platz“ Innsbruck
Realgymnasium Bozen
Sprachen- und Realgym. „J. Ph. Fallmerayer“ Brixen

Südtiroler Jugendredewettbewerb

Junge Redetalente in Aktion

65 redegewandte Jugendliche zwischen 15 und 35 Jahren sind zum zwölften Südtiroler Jugendredewettbewerb angetreten, und haben sich dem Wettstreit um die Südtiroler Redetalente des Jahres 2017 gestellt. Ein spannender Sprachenwettbewerb mit vielen rhetorischen Höhepunkten.

Rhetorische Gewandtheit, sicheres Auftreten und eine klare Ausdrucksweise waren auch beim Südtiroler Jugendredewettbewerb 2017 gefragt, der im Hauptsitz der Südtiroler Volksbank in der Bozner Schlachthofstraße stattfand. 65 Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten sowie berufstätige Jugendliche haben sich heuer für insgesamt 83 Reden angemeldet.

Der Jugendredewettbewerb bot den Südtiroler Jugendlichen erneut die Gelegenheit, sich zu gesellschaftlich relevanten Themen zu äußern und ihre Anliegen und Meinungen vor einem breiten Publikum vorzutragen. Die Teilnehmenden konnten zwischen drei verschiedenen Ausdrucksformen wählen: zwischen der klassischen Rede, die die Jugendlichen zu Hause vorbereiten konnten, der Spontanrede, bei der das Thema erst kurz vor Antritt bekanntgegeben wurde und der Kategorie „Sprache kreativ“, bei der der

Kreativität keine Grenzen gesetzt waren. Schulinspektorin Gertrud Verdorfer zeigte sich beeindruckt und bezeichnete den Redewettbewerb, der mittlerweile bereits zum zwölften Mal ausgetragen wurde, als ein Erfolgsmodell. „Es braucht Mut, die eigenen Überlegungen und die eigenen Betrachtungen vor einem Publikum zu präsentieren“, erklärte der Direktor des Amtes für Jugendarbeit, Klaus Nothdurfter. Der Direktor der Direktion Finanzen der Volksbank, Martin Schweitzer, wies vor allem darauf hin, wie wichtig Sprachgewandtheit sei: „Damit kommt auch Weltoffenheit“, unterstrich Schweitzer.

Schwere Aufgabe für die Jury

Ein großes Lob sprachen die Mitglieder der Jury Mathilde Aspmair, Eva Cescutti, Franca De Pasquale, Erich Meraner, Lukas Nothdurfter, Gunde Pichler, Waltraud Staudacher, Christine Tschurtschenthaler, Kathrin Völser

und Jutta Wieser allen Teilnehmenden für ihren Mut, ihr Können und ihre Kreativität aus. Roman Drescher und Stefan Walder haben den Rednern und Rednerinnen als Fragesteller auf den Zahn gefühlt.

Klassische Rede

Bei den klassischen Reden setzte sich in der Kategorie der Jahrgänge 1999–2002 Maria Tirlir vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran mit dem Thema „Abschalten“ als Siegerin durch. Dicht hinter ihr folgt Katharina Giacomuzzi vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran mit dem Thema „Kopf hoch Prinzessin, sonst fällt die Krone runter“. Dritter wurde Hannes Perathoner vom Realgymnasium und der technologischen Fachoberschule Meran mit dem Thema „Operation Multiplanetar – Eine Reise zum Mars“. In der Kategorie 1982–1998 überzeugte Peter Tirlir vom Realgymnasium und der technologischen Fachoberschule Meran mit dem Thema „Grünes Essen mag ich nicht“. Zweite wurde Veronika Pinzger vom Oberschulzentrum „Ghandi“ Meran mit dem Thema „Topolinomastik“. Über den dritten Platz freute sich Suzana Gojani vom Sozialwissenschaftlichen Gymnasium und der Fachoberschule für Tourismus Bozen mit dem Thema „Der Wandel“.

Spontanrede

Bei der Spontanrede glänzten in der Kategorie der Jahrgänge 1999–2002 Maximilian Demetz vom Klassischen Gymnasium „Vinzenzinum“ Brixen mit dem Thema „Politik und Gesellschaft“. Zweite wurde Kathrin Rösch vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran mit dem Thema „Film – Musik – Kultur“. Den dritten Platz sicherte sich Valentina Bini vom Realgymnasium und der technologischen



Sieger und Siegerin des Jugendredewettbewerbs: Peter Tirlir (4. v. l.), Maria Tirlir (3. v. l.) und Maximilian Demetz (2. v. l.) mit Martin Schweitzer von der Volksbank (links), Inspektorin Gertrud Verdorfer (5. v. l.), Martina De Zordo, der Vorsitzenden des Südtiroler Jugendrings und Klaus Nothdurfter, Direktor im Amt für Jugendarbeit



Julia Irsara, Spontanrede



Katharina Giacomuzzi, Klassische Rede

Fachoberschule Meran mit dem Thema „Religion, Sekten und Weltanschauungen“. In der Kategorie 1982–1998 war wiederum Peter Tirler mit dem Thema „Politik und Gesellschaft“ nicht zu schlagen. Auch den zweiten Platz belegte wieder Veronika Pinzger ebenfalls mit dem Thema „Politik und Gesellschaft“. Dritte wurde Angelika Springeth mit dem Thema „Jugend und Familie“.

Sprache kreativ

Besondere Spannung versprach auch die Kategorie „Sprache kreativ“. Zwölf Gruppen verblüfften Jury und Publikum mit ihren Auftritten. Die Siegergruppe bilden die Geschwister Peter und Maria Tirler mit dem Thema „Geschwister Tirler. Wer bin ich?“. Den zweiten Platz erreichte Hannes Wieser vom Realgymnasium und der technologischen Fachoberschule Meran mit dem Thema „Immer wieder montags“. Dritte wurden Klara Ennemoser, Magdalena Fischer und Greta Kammerer vom Sozialwissenschaftlichen und Kunstgymnasium Bruneck mit dem Thema „Auch beim Schach gibt's schwarz und weiß“.

Als überlegener Sieger, der in allen Kategorien den ersten Platz erzielte, geht somit Peter Tirler aus dem Jugendredewettbewerb hervor. Alle Siegerinnen und Sieger konnten sich über einen Preis von 300 Euro freuen. Die Zweitplatzierten erhielten 200 Euro, die Drittplatzierten 100 Euro. Die Besten dürfen Südtirol zudem bei den Bundesredewettbewerben in Österreich vertreten.

Martin Ebert, Landespresseamt

Südtiroler Jugendredewettbewerb 2017 Die Siegerinnen und Sieger

Klassische Rede

Redezeit 4–6 Minuten, Stichwortzettel erlaubt, Sprache: Hochsprache

Jahrgänge 1999–2002

- | | |
|-------------------------|---|
| 1. Maria Tirler | Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran |
| 2. Katharina Giacomuzzi | Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran |
| 3. Hannes Perathoner | Realgymnasium und technologische Fachoberschule Meran |

Jahrgänge 1982–1998

- | | |
|---------------------|---|
| 1. Peter Tirler | Realgymnasium und technologische Fachoberschule Meran |
| 2. Veronika Pinzger | Oberschulzentrum „Ghandi“ Meran |
| 3. Suzana Gojani | Sozialwissenschaftliches Gymnasium und Fachoberschule für Tourismus Bozen |

Spontanrede

Redezeit 2–4 Minuten, 5 Min. Vorbereitungszeit, Sprache: Hochsprache oder Dialekt

Jahrgänge 1999–2002

- | | |
|----------------------|---|
| 1. Maximilian Demetz | Klassisches Gymnasium „Vinzentinum“ Brixen |
| 2. Kathrin Rösch | Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran |
| 3. Valentina Bini | Realgymnasium und technologische Fachoberschule Meran |

Jahrgänge 1982–1998

- | | |
|-----------------------|---|
| 1. Peter Tirler | Realgymnasium und technologische Fachoberschule Meran |
| 2. Veronika Pinzger | Oberschulzentrum „Ghandi“ Meran |
| 3. Angelika Springeth | berufstätig |

Kategorie „Sprache kreativ“

[Altersklasse 15–35 Jahre]

1–3 Teilnehmer, Vortragszeit max. 6 Minuten, Sprache: Hochsprache oder Dialekt

- | | |
|---|---|
| 1. Maria und Peter Tirler | Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran sowie Realgymnasium und technologische Fachoberschule Meran |
| 2. Hannes Wieser | Realgymnasium und technologische Fachoberschule Meran |
| 3. Klara Ennemoser, Magdalena Fischer, Greta Kammerer | Sozialwissenschaftliches und Kunstgymnasium Bruneck |

Alternative Bewertungskonzepte am Beispiel dreier Schulen

Wir sind unterwegs

Am Netzwerk „Alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte“ beteiligte Schulen haben in mehreren Workshops Einblick in ihre Unterrichts- und Bewertungspraxis sowie die schulinternen Überlegungen gewährt. Der Montessorizug des Grundschulsprengels Bruneck „J. Bachlechner“, die Mittelschule „P. Rosegger“ Meran sowie die Landesberufsschule „Emma Hellenstainer“ Brixen lassen INFO-Leserinnen und Leser daran teilhaben.

Individuelle Zeugnisbriefe

Als Lehrpersonen der Grundschule mit Montessori-Ausrichtung in Bruneck geraten wir in unserer täglichen Arbeit ständig in Konflikt mit den herkömmlichen Bewertungsrichtlinien. Wir müssen uns von einer klassischen Bewertungsform, wie sie bisher an den allermeisten Schulen angewandt wird, verabschieden. Denn die Montessori-pädagogik sieht neben der freien Wahl des Inhalts, des Materials, des Lernortes sowie des Lernpartners und der Lernpartnerin vor allem Selbsttätigkeit, Selbstständigkeit, die Toleranz für anderes Handeln und Denken sowie gegenseitigen Respekt vor.

Belohnungssystem erzeugt Abhängigkeit

Maria Montessori lehnte Belohnungssysteme bereits zu ihrer Zeit strikt ab. Sie vertrat die Auffassung, dass jedes Kind in seinem Lernen nach Unabhängigkeit vom Erwachsenen strebt. Durch etwaige Belohnungssysteme würde das Kind aber genau das Gegenteil erreichen und sich wieder abhängig machen. Die eigentliche Bewertung lag für sie im Material, welches in den meisten Fällen die Selbstkontrolle einschließt.

So stellten wir uns bereits mit dem Start unserer Montessori-Arbeit die Frage: Was kann eine Leistungsbewertung eigentlich berücksichtigen? Bis auf abfragbares Wissen werden die meisten Lernziele wie beispielsweise Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Kreativität, Kooperation, Hilfsbereitschaft und dergleichen außer Acht gelassen. Und genau das wollten wir ändern.

Daher wenden wir verschiedene Hilfsmittel an, um die Notenbewertung für Schüler und Schülerinnen sowie für die Eltern transparenter zu gestalten. Bewerten ist nämlich nicht nur ein Noten-Geben. Lerninhalte und Ziele müssen für Schüler und Schülerinnen

transparent sein. Sie müssen wissen, woran sie neben ihren persönlichen Interessen in einem Schuljahr auch arbeiten müssen. Daher haben wir diese in Lernplänen und Hefen in möglichst altersgerechter Sprache zusammengefasst. Diese Lernpläne sind für die Kinder während des gesamten Schuljahres Arbeitsinstrument. Erreichte Ziele werden von ihnen und von uns Lehrpersonen vermerkt. Mehrmals pro Schuljahr wird mit den Kindern in Kleingruppen gemeinsam Rückschau gehalten. So ist Lernen für alle transparenter – auch für die Eltern, die in diese Lernpläne jederzeit Einsicht nehmen können.

Kindgerechte Rückmeldungen im Gespräch

Bewertung kann sehr schnell und tief verletzen. Ein achtsamer Umgang mit unseren Schülern und Schülerinnen ist uns besonders wichtig. Beendete Arbeiten schauen wir uns deshalb genau an und geben den Kindern eine verbale Rückmeldung in Briefform, wo wir auflisten, wie wir mit der Arbeitsleistung zufrieden sind, was ihnen gut gelungen ist, was sie noch vertiefen und wo-
ran sie noch weiterarbeiten müssen – stets

kindgerecht formuliert. Diese Rückmeldungen werden mit jedem Kind besprochen. Auch in Testsituationen, welche individuell gestaltet werden, geben wir keine Noten oder Punkte und setzen hier ebenso auf eine beschreibende Rückmeldung. Wir verzichten also das gesamte Jahr auf eine Bewertung durch Noten. Im Schülerbogen kamen wir aber bisher nicht drum herum. Einige Lehrpersonen handhaben es so, dass sie zusätzlich zum Bewertungsbogen individuelle Zeugnisbrieflein persönlich an die Kinder richten. Dies bedeutet einen großen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Die Rückmeldungen der Kinder und besonders der Eltern bestärken uns jedoch darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Durch die Mitarbeit am Netzwerk haben wir gut funktionierende Beispiele und Impulse für eine kompetenzorientierte Bewertung kennengelernt und in unseren Köpfen brodeln bereits viele Ideen, die nun auf eine Ordnung, Ausarbeitung und schließlich auf eine erfolgreiche Umsetzung im Unterricht warten.

Heidi Winkler, Lehrerin an der Grundschule mit Montessori-Ausrichtung Bruneck



Freie Wahl des Inhalts, des Materials und des Lernortes unterstützen das Lernen.

Sprechen statt stempeln, rückmelden statt benoten

Uns als Schulsprengel Meran Untermais mit mehreren Schulstellen – unter ihnen auch die Mittelschule „Peter Rosegger“ – geht es zunächst nicht darum, ein fertiges Konzept zu präsentieren, sondern vielmehr darum, Ideen zu sammeln und ein passendes Modell zu entwickeln, das die derzeitige Ziffernbewertung angemessen ersetzen kann.

Kompetenzraster und Lerncoaching

Grundsätzlich möchten wir die Ziffernnoten nicht durch umfangreiche verbale Beschreibungen oder breitgefächerte Tabellen, die bei den Halbjahreskonferenzen ausgefüllt werden, austauschen. Vielmehr bieten sich Kompetenzraster an, die laufend geführt werden und aufzeigen, welche Kompetenzen und Niveaustufen die Schülerinnen und Schüler im betreffenden Zeitraum erreicht haben. Lerncoaching als unverzichtbare Begleitmaßnahme soll dazu dienen, den Jugendlichen die Planung des eigenen Lernens zunehmend in Eigenverantwortung zu übergeben und soll nicht nur ein Feedback, sondern vor allem ein Feed-forward sein, also

ein Gespräch über vorhandene Potenziale und mögliche nächste Entwicklungsschritte. Die Beschreibung der Lernentwicklung am Ende eines jeden Halbjahres könnte in der derzeitigen Form als Mitteilung, die sich direkt an die oder den Betreffenden richtet, beibehalten werden.

Ein Teil dieser Maßnahmen wird in den Montessori-Klassen der Mittelschule „Peter Rosegger“ schon seit Längerem umgesetzt: das Arbeiten mit Freiarbeitsplänen, welche die Zielkompetenzen anführen und eine selbstbestimmte Lernplanung vorsehen, das Gegenüberstellen von Selbsteinschätzung und Feedback durch die Lehrkraft, der weitgehende Verzicht auf Ziffernnoten zugunsten verbaler Rückmeldungen und regelmäßige Lernberatungsgespräche, welche mit allen Schülerinnen und Schülern geführt werden.

Jugendliche zum Lernen und Leisten motivieren

Aber auch in der klassischen Ausrichtung streben wir ein kompetenzorientiertes Bewertungskonzept an. Dabei muss sich natürlich nicht nur der Unterricht zunehmend

auf den Erwerb von Kompetenzen fokussieren, auch müssen sich Mittelschulen, die sich für diesen Weg entscheiden, überlegen, wie sie versteckte Funktionen, die Ziffernbewertungen derzeit oft noch erfüllen, adäquat ersetzen: Sie müssen sich mit Themen wie Klassenführung und Umgang mit Unterrichtsstörungen oder Pubertätsverhalten auseinandersetzen, sie müssen sich überlegen, wie sie die Jugendlichen zum Lernen und Leisten motivieren, wenn der äußere Notendruck wegfällt und müssen zunehmend imstande sein, den Blick von den Defiziten hin zu den Möglichkeiten zu lenken.

Gerade die Abschlussprüfung, die in Diskussionen gerne als Begründung herangezogen wird, warum Neuerungen im Allgemeinen und alternative Bewertungsformen im Speziellen in der Mittelschule schwer umsetzbar sind, hat die Bewertung in den letzten Jahren sichtbar in Richtung Kompetenzorientierung hingelenkt: Die geforderte Aufschlüsselung der Noten in Teilkompetenzen in den schriftlichen Fächern und im mündlichen Gespräch wird vielfach auch während des Schuljahres angewandt und hat so erste Veränderungsprozesse mit sich gebracht.

Die Mittelschule „Rosegger“ möchte sich nun weiter auf die Suche nach Bewertungsformen machen, die es verstärkt ermöglichen, die erworbenen Kompetenzen der Jugendlichen wertzuschätzen, ihnen die Eigenverantwortung für ihr Lernen anzuvertrauen und sie im Erkennen und Nutzen der eigenen Potenziale für den weiteren Bildungs- und Berufsverlauf zu rüsten.

Michaela Dorfmann

Direktorin am Schulsprengel Meran Untermais

Monika Vikoler

Schulstellenleiterin Mittelschule „P. Rosegger“ Meran



Den Jugendlichen die Eigenverantwortung für ihr Lernen anvertrauen ...

Notenlos navigieren

An der Landesberufsschule „Emma Hellenstainer“ macht sich nach der Einführung des Lernens in Eigenverantwortung gerade eine kleine entschlossene Gruppe auf den Weg in Richtung alternative Bewertungskonzepte und kommt dabei auch ohne Noten aus. Schülerinnen und Schüler werden vor einige Herausforderungen gestellt: An der Schule gibt es ein Navi. Viele glauben, dass sie das Navi schon kennen, denn schließlich hat so etwas heutzutage fast jeder im Auto. Dann gibt es an der Brixner Landesberufsschule auch noch das LiE (Lernen in Eigenverantwortung). Abkürzungen klingen ja total cool und die Jugendlichen verstehen auch bald, dass es ums Lernen geht – ist ja eine Schule, die Hellenstainer. Aber wofür steht denn das „E“? Außerdem werden hier Kompetenzen bewertet und nicht nur Fächer ... ok? Und dann wollen die Lehrpersonen keine Noten geben. Alle Lehrpersonen? Nein, es handelt sich um eine kleine Lehrerguppe, die einen innovativen Weg bezüglich Bewertung eingeschlagen hat. Seit dem Schuljahr 2013/2014 wird an der

„Hellenstainer“ das Unterrichtsmodell „Lernen in Eigenverantwortung“ in elf Klassen angewendet. Hauptziel des LiE ist die Erziehung zum eigenverantwortlichen Lernen. Die Jugendlichen teilen sich ihre Lernzeit selbst ein und entscheiden innerhalb klarer Rahmenbedingungen wann, wo und was sie lernen. Die Wahlmöglichkeiten und der geringere Druck während des Arbeitsprozesses steigern die Motivation und Freude am Lernen.

Das Navi als Planungs- und Reflexionsinstrument

Methodisch-didaktisch umgesetzt wird das Unterrichtskonzept mit offenen Lernformen, was dazu führt, dass die Jugendlichen nicht ständig unter der unmittelbaren Aufsicht einer Lehrperson stehen, sondern sich innerhalb der Schule relativ frei bewegen können. Durch die Verwendung von drei Niveaustufen wird sichergestellt, dass starke Schülerinnen und Schüler gefordert werden und leistungsschwächere Lernerfolge erzielen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass mehr Zeit für Gespräche zwischen Lehrenden und Lernenden zur Verfügung steht und eine intensivere

individuelle Betreuung möglich ist. Mit der Einführung des Navi im Schuljahr 2016/2017 haben die Schülerinnen und Schüler ein Planungs- und Reflexionsinstrument zur Verfügung, in das Abgabetermine sowie schriftliche und mündliche Prüfungstermine eingetragen werden. Das Navi enthält kurze Checklisten, mit denen die Lernenden das eigene Lern- und Sozialverhalten bewerten und Abweichungen bei der Zielerreichung oder der Planung feststellen können. Außerdem führt jede und jeder pro Schuljahr mit einer Lehrperson drei persönliche Reflexionsgespräche, in denen es um fächerübergreifende Entwicklungspotentiale geht. Wesentlich ist eine positive Gesprächsführung der Lehrperson. Seit Herbst 2016 ist die „Hellenstainer“ Mitglied beim Netzwerk „Alternative, kompetenzorientierte Bewertungskonzepte“. Im Zuge dessen haben die drei engagierten Lehrpersonen Silvia Seiwald, Joachim Zössmayr und Benjamin Flora ein Modell entwickelt, in dem auf Tests, Schularbeiten und Ziffernnoten während des Semesters verzichtet wird.



Lernen in Eigenverantwortung steigert Motivation und Freude am Lernen.

Lernende erbringen kreative Lernbeweise

Die Lernenden entscheiden sich zu Beginn des Semesters aufgrund eines klar definierten Kriterienkatalogs für „ihre“ Zeugnisnote. Während des Semesters zeigen die Schülerinnen und Schüler anhand kreativer Lernbeweise, dass sie sich weiterentwickelt haben. Dafür erhalten sie Rückmeldungen mit Verbesserungsvorschlägen. Die Lernenden beschäftigen sich nun intensiver mit den Inhalten und lernen nicht mehr für eine Note und entwickeln erstaunliche Lösungen.

Elisabeth Stürz, Lehrerin und zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe „Emma Hellenstainer“ Brixen

Bewegtes Lernen mit Life Kinetik

Wenn das Gehirn joggen geht

Life Kinetik ist eine Trainingsform, die auch in beengten Verhältnissen bei Platz- und Bewegungsmangel ihre Wirkung entfalten und Menschen in Bewegung bringen kann – vor allem ihr Gehirn.

Was tun, wenn rund 450 Schülerinnen und Schüler sowie 60 Lehrpersonen plötzlich ihre gewohnten Klassen verlassen müssen und in enge Container gepresst werden? Wenn ein Gang durch die Klasse bedeutet, über Schulranzen zu stolpern? Wenn das Ausstrecken des Fußes unter der Bank dem davor sitzenden Nachbar schon einen Schuhabdruck verpasst? Dann ist Life Kinetik angesagt.

Die Mittelschule Lana hat im heurigen Schuljahr 2016/2017 zur Life Kinetik gefunden, weil mehrere Umstände zusammentrafen: eine Schule im Um- und Ausbau, sodass die Aussiedlung einer großen Kinderschar in eine dreistöckige Containeranlage notwendig war; Eltern und Lehrpersonen, denen der vorprogrammierte Bewegungsmangel Sorgen bereitete; eine engagierte Koordinatorin für Sport und Bewegungsförderung; ein Direktor (Martin Sitzmann), der in schwierigen Situationen nach neuen Lösungen Ausschau hält; und das Glück, an der ei-

genen Schule einen Sportlehrer (Mattias Schnitzer) zu haben, der gleichzeitig Life-Kinetik-Trainer ist.

Wie funktioniert Life Kinetik?

Wie Life Kinetik funktioniert, erklärt Mattias Schnitzer: „Es ist eine lustige Trainingsform, die das Gehirn mit nicht alltäglichen koordinativen und kognitiven Aufgaben fördert. Das Gehirn stellt durch diese Aufgaben neue Vernetzungen her. Je mehr Vernetzungen im Gehirn angelegt sind, desto höher ist die Leistungsfähigkeit des Gehirns.“

Wissenschaftliche Studien bestätigen, dass Kinder durch Life Kinetik konzentrierter und aufnahmefähiger werden, was das Vermitteln von Lehr- und Lerninhalten erleichtert und Stress stark reduziert.

Unser Sportlehrer kommt mehrmals wöchentlich für etwa zehn Minuten in die unterschiedlichen Unterrichtsstunden und macht spezielle Übungen, um das „schlummernde“ geistige Potenzial zu wecken. Die Übungen

werden direkt an den Schulbänken durchgeführt und benötigen nur einige wenige Utensilien wie Jonglierbälle, Augenbinden oder Skizzen – sind also ziemlich mühelos in eine Unterrichtsstunde integrierbar. Sie sind ein wertvoller Beitrag zeitgemäßen Lernens, auf den wir auch in Zukunft nicht verzichten möchten. Ein Jahr Containerschule ist mit Life Kinetik jedenfalls leichter überbrückbar!

Elisabeth Mair

Sportlehrerin an der Mittelschule Lana

Life Kinetik

Life Kinetik ist ein spielerisches Training für jedes Alter, das Spaß macht und schnell zu überraschenden positiven Ergebnissen führt. Das Gehirn wird mittels nicht alltäglicher koordinativer, kognitiver und visueller Aufgaben gefördert nach dem Prinzip: Bewegungen ausführen, während zugleich das Gehirn gefordert wird. Dabei wird keine Übung so lange trainiert, bis eine Automatisierung eintritt. Life Kinetik regt neuronale Lernvorgänge an, bindet neue Gehirnzellen ein, verzögert dementielle Symptome, verbessert die Konzentrationsfähigkeit, die Leistungsfähigkeit und steigert das visuelle System.

- Kinder und Schüler/innen werden kreativer.
- Berufstätige werden stressresistenter.
- Sportler werden leistungsfähiger.
- Steigerung der Handlungsschnelligkeit
- Fehlerreduzierung
- Steigerung der fluiden Intelligenz (die Fähigkeit, häufig richtig zu handeln)
- Bessere visuelle Wahrnehmung

www.lifekinetik.de



Life Kinetik ist eine lustige Trainingsform, die das Gehirn mit nicht alltäglichen koordinativen und kognitiven Aufgaben fördert.

Ein Kunstprojekt von Grundschule Flaas und Uni Bozen

Kennst du deine Berge?

Was haben die Dolomiten, die Fakultät für Design und Künste der Freien Universität Bozen und die Grundschule Flaas am Tschöggberg gemeinsam? Ein Projektbericht.

Wer das Schulfenster in Flaas öffnet, der erblickt das UNESCO-Weltnaturerbe der Dolomiten: Man kann eine Linie ziehen von der Langkofelgruppe über den Schlern, über Rosengarten und Latemar bis zum Weiß- und Schwarzhorn. Die Schülerinnen und Schüler kennen dieses Panorama, es gehört zum selbstverständlichen Heimatbild dazu. Viele Touristen machen vor der Schule Halt, um einfach zu bestaunen, für ein Erinnerungsbild und nicht zu vergessen, für das obligatorische Selfie. Ich war da! Wenige wissen jedoch, welche Berge sie vor sich sehen.

Kennst du deine Heimat?

Angezogen von der Einmaligkeit der Bergkulisse der Heimat, beeindruckt vom Schulmodell in Flaas und vom fächerübergreifenden Lernen in altersdurchmischten Klassen und stets die Neugier und die Herausforderung im Gepäck, startete ein gemeinsames Projekt zwischen der Grundschule Flaas und der Universität Bozen im Januar 2017 unter der Leitung von Kuno Prey und Mariagiovanna Di Iorio von der Fakultät für Design und von Alberta Schiefer von der Grundschule Flaas. Es wurde eine Projektreise mit zwei sehr unterschiedlichen Projektpartnern, welche man in dieser Konstel-

lation eher selten antrifft.

In Form von Workshops erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrenden das Thema Berge ihrer Heimat als fächerübergreifendes Thema und wurden Teil der kreativ-technischen Umsetzung einer Installation im öffentlichen Raum, erlebten live den Prozess und die verschiedenen Arbeitsschritte der Planung, von der Idee bis zur Realisierung in der Werkstatt und der Montage vor Ort. Eine selbsterklärende Installation mit elf Rohren in rostfreiem Stahl, welche wie Fernrohre auf die umliegenden Berge zeigen, ist das Ergebnis. Kinder, Einheimische und Touristen können so die einzelnen Berge und Berggruppen gezielt erkennen, differenziert betrachten und mit ihren jeweiligen Namen und Höhen in Verbindung bringen. In der Nähe der Schule befindet sich ein bis zum heutigen Tage zu Unrecht verkannter Aussichtspunkt, welcher durch seine einzigartige Panoramalage und nun dank dieses Eingriffes zu einem Szenario im Fokus der Berge wird. Die Realisierung der Installation wird von der Landesberufsschule für Handwerk und Industrie „Luigi Einaudi“ Bozen und von Handwerkern vom Tschöggberg durchgeführt.

Die Herausforderung: die nachhaltige Wirksamkeit des Projektes

Die Grundschule Flaas legt Wert auf Anknüpfungspunkte mit verschiedenen Fächern, auf Arbeiten in Projekten und auf Unterricht an außerschulischen Lernorten. Die Vernetzung mit außerschulischen Partnern weitet den Blick auf Zusammenhänge und Wechselwirkungen und ist Voraussetzung für die Wirksamkeit der schulischen Bildungsarbeit. Die Arbeit am Produkt löst Lernvorgänge verschiedenster Art aus. Das Endprodukt soll nach intensiver Arbeit mit Freude und Stolz kommuniziert und präsentiert werden. Die Kinder lernen Initiativen zu ergreifen, Teamfähigkeit, Solidarität sowie Verantwortung auf sich zu nehmen. Das Lernen in der Schule und das praktische Arbeiten an einem konkreten Produkt bekommen für sie einen tieferen Sinn und einen Mehrwert. Sie erleben, dass ihr Denken und Handeln von Bedeutung ist. Die Kinder erleben sich als Teil der Schulgemeinschaft. Die Schule ist wiederum ein wichtiger Teil im Gestalten der Dorfgemeinschaft. Für die Fraktion Flaas ist das Eingebundensein in das Umfeld, das Mitgestalten von neuen Projekten und das Sichverknüpfen mit neuen Partnern ein Motor, um das Dorf attraktiver und lebendiger zu gestalten.

Alberta Schiefer, Schulsprengel Tschöggberg



Die Schülerinnen und Schüler von Flaas werden Teil der kreativ-technischen Umsetzung einer Installation im öffentlichen Raum.

Service



Neue Versicherung für Kindergartenkinder und Schüler aller Schulstufen

Schülerunfallversicherung

Eine neue Schülerunfallversicherung des Landes Südtirol deckt alle Unfälle, die Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler auf dem Schulweg, während des Pflichtunterrichtes, bei schulergänzenden Tätigkeiten oder bei Sporttätigkeiten erleiden können.

Für Südtirols Familien zahlt das Land jährlich eine Versicherungsprämie für Unfälle ein. In anderen Regionen Italiens müssen die Eltern oder Erziehungsberechtigten selbst dafür sorgen oder sich an der Schülerunfallversicherung mit einem Beitrag beteiligen. Aufgrund eines Vergabeverfahrens hat die Abteilung Bildungsförderung des Landes einen neuen Vertrag für den Zeitraum vom 28. Februar 2017 bis 28. Februar 2021 mit der Versicherungsgesellschaft **AIG Europe Limited – Rappresentanza Generale per l'Italia** abgeschlossen.

Die Versicherung deckt nicht nur alle Kindergartenkinder und Schülerinnen und Schüler, sondern auch Gast Schüler sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Kursen der beruflichen Weiterbildung gegen Unfallrisiken ab und gilt auf der ganzen Welt. Der Versicherungsschutz ist sehr weit gefasst, da er sich auf alle schulischen und nebulischen Tätigkeiten erstreckt, die in einem rechtlich relevanten Zusammenhang mit dem Schulleben stehen und die über die zuständigen Schulorgane organisiert werden.

Unfallmeldung

Eine Unfallmeldung erfolgt über die Schule. Diese hat 30 Tage Zeit, den Unfall der Versicherungsgesellschaft zu melden. Innerhalb dieses Zeitrahmens müsste es möglich sein, zu verstehen, ob der Unfall weitere Konsequenzen mit sich bringt und ob eventuelle Rückzahlungen in Frage kommen. Es wurde nämlich festgestellt, dass bei zirka 95 Prozent der gemeldeten Unfälle keine ökonomischen Folgen auftreten. Somit könnte man, auch im Sinne eines Bürokratieabbaus, von einer Unfallmeldung absehen. Für eine effektive Unfallmeldung muss die Lehrkraft, die zum Zeitpunkt des Unfalls die

Aufsicht innehatte, einen Bericht über den Unfallhergang verfassen, der dann der Unfallmeldung beigelegt werden muss. Die Dokumente werden von der Direktion und den Eltern oder Erziehungsberechtigten unterschrieben.

Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht der Lehrkräfte stellt in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Bestandteil dar und muss selbstverständlich mit äußerster Sorgfalt ausgeübt werden. Lehrpersonen können nur dann zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie die Aufsichtspflicht grob vernachlässigen. Den Schweregrad einer Vernachlässigung kann nur ein Richter bei einem Prozessverfahren feststellen. Es kann jedoch beruhigt festgestellt werden, dass in Südtirols Schulen bislang alle Lehrpersonen der Aufsichtspflicht korrekt nachgekommen sind.

Rechtsträger und Ansprechpartner

Wie der Name bereits sagt, handelt es sich bei diesem Vertrag um eine Unfallversicherung. Sachschäden wie etwa eine kaputte Glasscheibe oder ein demoliertes Pult sind von dieser Versicherung nicht gedeckt. Rechtsträger des Vertrages sind die Versicherungsgesellschaft selbst und die Eltern sowie Erziehungsberechtigten. Das heißt, dass die Schule nur für die Schülerunfallmeldung zuständig ist. Für die Abwicklung und den weiteren Verlauf des Sachverhalts tragen die Eltern und Erziehungsberechtigten die Verantwortung. Aus diesem Grund sollen diese auch eine Polizza erhalten. Die Versicherungsgesellschaft **AIG Europe Limited** garantiert eine perfekt zweisprachige Person, die sowohl von den Eltern und Erziehungsberechtigten als auch von den

Schulsekretariaten bei Fragen kontaktiert werden kann: Daniela Maragno, Tel. 045 7040109, daniela.maragno@assiservice.info

Richard Paulmichl
Direktor im Amt für Schulfürsorge

Die Deckungssummen

- maximale Deckungssumme von 2.500 € für ärztliche Spesen oder Eingriffe, welche die Behebung von ästhetischen Schäden bzw. Entstellungsschäden im Gesicht vorsehen
- maximale Deckungssumme von 10.000 € für die Rückerstattung von Arzt-, Arzneimittel- und Transportspesen
- maximale Deckungssumme von 500 € für beschädigte Sehbrillen oder Linsen, wobei maximal 200 € für die Brillenfassung berücksichtigt werden. Die Selbstbeteiligung (Franchise) beträgt 50 €.
- maximale Deckungssumme von 10.000 € für Zahnarztspesen und Kosten für Zahnsparungen/Prothesen. Die Selbstbeteiligung (Franchise) beträgt 50 €. Als Alternative besteht die Möglichkeit einer Abfindung von 1.000 € pro Zahn; vorausgesetzt, dass aus den ärztlichen Unterlagen hervorgeht, dass die Behandlung nicht unmittelbar durchgeführt werden kann und sich über mehrere Jahre hinzieht. Mit einer eventuellen Auszahlung ist der Sachverhalt abgeschlossen und es sind keine weiteren Rückvergütungen mehr möglich.
- Deckungssumme bei dauernder Invalidität von 3–20 Prozent: 50.000 €
- Deckungssumme bei dauernder Invalidität über 20–40 Prozent: 100.000 €
- Deckungssumme bei dauernder Invalidität über 40–100 Prozent: 150.000 €
- Todesfall: 50.000 €

Begleitung beim Dreijahresplan des Bildungsangebotes

Wie gelingen Entwicklungsprozesse?

Die Beraterinnen und der Berater für Organisationsentwicklung Vera Zwerger, Andrea Perger, Elisabeth Mairhofer und Alexander Plattner haben Schulen bei der Erstellung des Dreijahresplans des Bildungsangebotes begleitet. Welche Erkenntnisse sie daraus ziehen, lesen Sie in folgendem Bericht.

Der gesetzliche Rahmen (La Buona scuola, LG Nr. 77, 2016 und Rundschreiben des Schulamtsleiters Nr. 24 vom 14.6.2016) bildet den Anstoß für die Anfragen der Schulen zur Begleitung bei der Ausarbeitung vom Dreijahresplan des Bildungsangebotes. Die Anfragen gingen in Richtung Prozessbegleitung, Informationsbedarf-decken und punktuelle Unterstützung.

Unterschiedlichste Anfragen

Insgesamt fragten 29 Schulen um Begleitung an, die Informationsweitergabe über Telefon und E-Mail nicht mitgezählt. Elf Schulsprengel, drei Grundschulen, eine Mittel- und eine Oberschule wünschten sich eine Begleitung während des gesamten Prozesses der Erarbeitung (von September 2016 bis Februar 2017).

Die Kontaktaufnahme erfolgte in den meisten Fällen über die Schulführungskraft. Die Anfragen waren sehr unterschiedlich. Es ging zum Beispiel um eine kollegiale Entscheidungsfindung zum Entwicklungsschwerpunkt, um ein Coaching in Form von Reflexionsrunden zum Erarbeitungsprozess mit der Schulführungskraft und anderen Figuren aus dem mittleren Management, um Prozessbegleitung und um Planung und Durchführung rund um einen Pädagogischen Tag. In einem Bezirk wurde auf Anregung der Schulführungskräfte eine Werkstatt zum Dreijahresplan angeboten.

Förderliche und hinderliche Faktoren

Geht eine Schulführungskraft strukturiert und mit klaren Vorstellungen bei der Gestaltung des Entwicklungsprozesses vor, ist ein erster wesentlicher Schritt getan. Förderlich sind ein klar definierter Auftrag als Ori-

entierung für die gesamte Prozessgestaltung, ein geteiltes Verständnis von Schulentwicklungsprozessen auf Leitungs- und Mitarbeiterebene, Erfahrung mit kollegialen Entscheidungsprozessen, vorgesehene Zeitgefäße im Sitzungsplan und frei gespielte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Von Vorteil sind auch eine klare, schon länger eingeführte Aufgabenverteilung und die damit einhergehende Erfahrung mit Schulentwicklungsprozessen und Qualitätsschleifen. Nicht förderlich für die Arbeit am Dreijahresplan waren etwa Befürchtungen einer Schulführungskraft, für Unzulänglichkeiten des Dreijahresplans geradestehen zu müssen. Die relativ kurze Zeitspanne von einem Semester für den gesamten Erarbeitungsprozess setzte manche Arbeitsgruppe unter Druck. Als ungünstig erwies sich auch, wenn der Auftrag zwischen Coaching der Schulführungskraft und Organisationsberatung nicht klar getrennt wurde. War eine Schulführungskraft neu an der Schule, war es für sie selbst und das Kollegium schwieriger, sich auf mittelfristige Planungen einzulassen.

Beobachtungen und Erkenntnisse

Entwicklungsorientierte Schulführungskräfte sehen den Nutzen von kollegialen Entscheidungsprozessen und sehen entspannter auf das Produkt „Dreijahresplan“ – auch wenn das Ergebnis nicht immer ihren eigenen Wunschvorstellungen entsprach. Problematisch ist es, wenn der Dreijahresplan weniger als Instrument der Schulentwicklung erlebt wird, sondern vielmehr als eine gesetzliche Vorgabe, die es zu erledigen gilt. Je etablierter Steuergruppen, Arbeitsgruppen „Schulprogramm“ oder Leitungsteams in der schulinternen Organisationsarchitek-

tur waren, umso leichter und selbstverständlicher verlief der Erarbeitungsprozess. Punktuelle Anfragen an die Beraterinnen und den Berater ermöglichten es ihnen nicht, einen Gesamtprozess im Auge zu haben. Erfolgsrelevante Faktoren aus dem Change Management haben sich als Erfolgstreiber beobachten lassen: realistische Ziele, Commitment der Leitung, Einbezug der Beteiligten, professionelles Projektmanagement, Teamgeist sowie gesicherte Informationsführung und Dringlichkeit.

Elisabeth Mairhofer
für die Organisationsentwicklung

Unterstützungsangebote zur Organisationsentwicklung

- Projektplanung und Prozessbegleitung
 - Führungswechsel an einer Schule
„Übergänge begleiten, ein Angebot für Schulen und Schulführungskräfte“
 - Planung, Organisation und Umsetzung von Innovationsvorhaben
 - interne Evaluation
 - Durchführung von Moderationen
 - Teamcoaching und Coaching für Schulführungskräfte und Lehrpersonen in der mittleren Führungsebene
- Begleitung in den Pädagogischen Beratungszentren (PBZ) bieten die Beraterinnen und der Berater
- PBZ Meran,
Elisabeth.Mairhofer@schule.suedtirol.it
 - PBZ Schlanders,
Andrea.Perger@schule.suedtirol.it
 - PBZ Brixen,
Alexander.Plattner@schule.suedtirol.it
 - PBZ Bozen,
Verena.Zwerger@schule.suedtirol.it

Europas größte Bildungsmesse Didacta 2017

Didacta, die größte Bildungsmesse Europas, bietet einen weitreichenden Überblick über die aktuellsten Bildungsangebote und neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse und richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen, Lehrpersonen, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern, Schülerinnen und Schüler, Studierende und Bildungsinteressierte ... Petra Eisenstecken und Hanno Barth waren vor Ort und berichten.

Fast 900 Aussteller stellen jedes Jahr neueste Trends, Innovationen und Technologien vor, wobei der Standpunkt der Messe jährlich zwischen Stuttgart, Hannover und Köln wechselt. Die Didacta 2017 fand heuer vom 14. bis 18. Februar 2017 in Stuttgart statt und gliederte sich in vier Ausstellungsbereiche:

- Frühe Bildung
- Schule/Hochschule
- Berufliche Bildung/Qualifizierung
- Bildung und Technologie

Ein umfangreiches Programm mit mehr als 1.000 Foren, Workshops und Vorträgen umrahmte die Bildungsmesse und ermöglichte allen Bildungsinteressierten sich umfangreich zu informieren und fortzubilden.

Einsatz digitaler Medien

Im Fokus standen auch dieses Jahr der Einsatz digitaler Medien beim Lehren und Lernen, die inklusive Schule und der Umgang mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Religionen, Kulturen und Sprachen. Durch die derzeitige Flüchtlingswelle müssen sich zahlreiche Schulen Europas auf die Verschiedenheiten und Unterschiedlichkeiten der Schülerinnen und Schüler vorbereiten und auf ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben achten.

Wichtige Fragen wie „Was soll und muss Schule leisten, damit sie den derzeit gesellschaftlichen Anforderungen gerecht wird?“, standen im Mittelpunkt der Bildungsmesse. Im sprachlichen Bereich war ein großes Angebot an Materialien für Deutsch als Zweit- und Deutsch als Fremdsprache vorzufinden.

Mehrsprachigkeit als Chance

Sprachlicher Austausch erleichtert das Zusammenleben verschiedener Kulturen, wobei der inklusive Gedanke soziale Benachteiligungen zum Wohle aller ausgleichen soll. Mehrsprachigkeit sollte als Chance gesehen werden. Ein interkulturelles Schulklima kann das Lernen aller Beteiligten fördern.

Gleichzeitig soll den Schülerinnen und Schülern das exemplarische und eigenständige Lernen nahe gebracht werden, wobei die Kompetenzorientierung nicht außer Acht gelassen werden darf. Digitale Medien können hierbei unterstützend wirken. Doch Lehrpersonen müssen ausreichend auf all diese neuen Herausforderungen vorbereitet werden. Deshalb benötigen Schulen professionelle Beratung, Begleitung und Unterstützung, die von der Politik mitgetragen werden muss. Um dem gerecht zu werden, fanden an mehreren Standorten verschiedene Informationsveranstaltungen mit Fachleuten aus Wissenschaft und Bildung statt, bei denen sich Interessierte austauschen konnten.

Petra Eisenstecken

Fachdidaktik Erstsprache Deutsch Grundschule,
Bereich Innovation und Beratung

Viele Anregungen

Sprachvermittlung, Mathematik und Naturwissenschaften standen neben den Themen Inklusion und Digitalisierung bei der Didacta 2017 im Vordergrund. Aber auch an Politik und Wirtschaftsthemen Interessierte konnten verschiedenste Anregungen erhalten: Ein Verlag stellte sein neues digitales, exakt auf den Unterrichtsstoff der Schülerinnen und Schüler in Baden Württemberg zugeschnittenes Lehrbuch für Volkswirtschaftslehre vor.

Mehrere Verlage boten schülergerecht aufbereitete Monatszeitschriften zu aktuellen wirtschaftlichen und politischen Themen an. Die Bundeszentrale für politische Bildung informierte über ihre neuesten Publikationen.

Die Deutsche Bundesbank verteilte Berichte zu aktuellen währungspolitischen Themen. Neben der Ausstellung von Unterrichtsmaterialien fanden Vorträge, Diskussionen und Workshops statt.

Forum „didacta aktuell“

Besonders stark besucht war das Forum „didacta aktuell“, bei dem namhafte Persönlichkeiten aus der Welt der Bildung, der Politik und der Medien, zumeist in Podiumsdiskussionen oder Interviews diverse aktuelle bildungspolitische Themen erörterten, wie etwa:

- Islamistischer Terror oder Kampf der Kulturen? Wie geht Schule mit dem Thema um? Zu diesem Thema führte Matthias Degen ein Interview mit dem ZDF Terrorismusexperten Elmar Theveßen.

- Europäische Bürger/innen von morgen?

Der Beitrag des Geschichtsunterrichts.

In dieser Podiumsdiskussion diskutierten unter anderem die ehemalige deutsche Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth und Gesine Schwan darüber, inwieweit der Geschichtsunterricht zu einer gemeinsamen europäischen Identität beitragen kann und soll. Dabei wurde das erste deutsch-polnische Geschichtsbuch „Europa. Unsere Geschichte/Europa. Nasza Historia“ vorgestellt, dessen erster Band 2016 in beiden Sprachen, aber mit identischem Inhalt, erschienen ist.

- Bildung im Transformationsprozess des 21. Jahrhunderts. Wie reagiert die bayrische Bildungspolitik auf die Anforderung an Schule und Gesellschaft?

Zu diesem Thema informierte der bayrische Kultusminister Ludwig Spaenle in einem Interview von Wassilios E. Fthenakis.

Unzählige Neuheiten

Neben den Bildungsinhalten und Vermittlungsmethoden wurden auch unzählige Neuheiten gezeigt, die den Rahmen des Unterrichtsgeschehens beeinflussen können. So konnte man bewegliche Hocker als ergonomische Sitzmöglichkeit testen, integrierte Wasserfarbstifte bewundern, über die Vorteile wasserlöslicher Klebstoffe informiert und von der Notwendigkeit biologischer Menseen überzeugt werden. Zudem wurde eine Vielzahl an neuer Hard- und Software für die Schulverwaltungen ausgestellt.



Auf der Didacta 2017 in Stuttgart wurden die aktuellsten Bildungsangebote präsentiert.

Die Not des Besuchers war sicherlich nicht ein Zuwenig an Inhalten, sondern vielmehr ein Zuviel.

Hanno Barth

Fachdidaktik Rechts- und Wirtschaftskunde,
Bereich Innovation und Beratung

Didacta 2018

Die „Didacta 2018 – Europas größte Bildungsmesse“ findet vom 20. bis 24. Februar 2018 in Hannover statt.
www.messen.de/de/10773/hannover/

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

Neue Anregungen aus Leipzig

Die Leipziger Buchmesse bietet jedes Jahr interessante Lesungen und Begegnungen mit Autorinnen und Autoren, anregende Symposien, die Preisverleihung für das „Schulbuch des Jahres“, die Nominierungen für den Jugendliteraturpreis und natürlich eine schier unendliche Anzahl interessanter Bücher. Mathilde Aspmair hat sich in Leipzig einiges davon genauer angeschaut.

CLAUDIA LUTZ, VERENA WILLMANN
Kunst mit uns 1-2. Unterrichtswerk für Kunst in der Grundschule

C.C. Buchner / Miltenberger, 2015, 104 S.

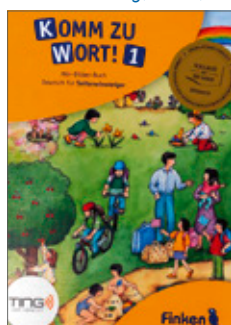


Im Rahmen der Buchmesse wird seit ein paar Jahren der Preis „Schulbuch des Jahres“

für besonders gelungene Unterrichtswerke verliehen. In diesem Jahr wurden Schulbücher für die Grundschule ausgezeichnet, im Bereich „Gesellschaft“ das Lehrwerk „Kunst mit uns“. Das Buch ist wie ein Museum aufgebaut, durch das die Kinder von zwei witzigen Katzen begleitet werden. Thematisch ist es breit angelegt: Es geht um berühmte Kunstwerke und Künstler, um digitale Kunst, um Kunst aus Müll, es geht aber auch um die Schulung der Wahrnehmung und um die Förderung der Kreativität. Ein kleines Lexikon der Kunst, eine Liste der abgebildeten Kunstwerke und eine Übersicht über die behandelten Kompetenzbereiche runden das Buch ab. Der zweite Band und die Lehrerhandbücher sind in Ausarbeitung.

DORIS FISCHER CHRISTINA KELLER
Komm zu Wort! 1. Hör-Bilder-Buch. Deutsch für Seiteneinsteiger.

Finken Verlag, 2015, 80 S.



In der Kategorie „Diversität“ wurde das Werk „Komm zu Wort“ zum Schulbuch des Jahres gekürt. Es richtet sich an Seiteneinsteiger, das heißt an Kinder, die ohne Kenntnis-

se der deutschen Sprache in die Schule kommen. Das Material kann gezielt zum Aufbau von Wortschatz und Sprachkompetenz eingesetzt werden, die Kinder können sich dank des Ting-Stiftes auch selbstständig mit der deutschen Sprache beschäftigen. Ergänzend zum Schülerbuch werden Arbeitsblätter zur Vertiefung und Festigung der Sprachkompetenz sowie für erste Schritte zum Erwerb der Schreibkompetenz angeboten. Das Material ist sehr ansprechend und eine große Hilfe für Lernende und Lehrpersonen. Dieses Werk gibt es auch für die Sekundarstufe 1.

ELFI FRITSCH, JOHANNA PUTZER, JOSEF PUTZER

Technik in den Alpen. Von Seilbahnen, Staudämmen und Schneekanonen.

Folio Verlag, 2016, 127 S.



Überraschung und Freude waren groß: Das Buch des Südtiroler Autorenteams wurde in der Kategorie „Sachbuch“ für den Jugendliteraturpreis 2017 nominiert. Das Buch

macht bewusst, wie bedeutend die Alpen als Wirtschafts-, Verkehrs- und Erholungsraum sind und welche zentrale Rolle die Technik im alpinen Raum spielt. Ob Alpenstraßen, Sicherheit im Tunnel, Trinkwassergewinnung, Schneeproduktion, Schutzbauten, Naturgefahren, Staudämme oder Eisenbahngeschichte: Die Themenvielfalt ist enorm. Die vielen Fotos, Zeichnungen, Grafiken und Texte laden ein zum Blättern, Vertiefen, Staunen: Ein rundum gelungenes Buch, in dem es für Jugendliche und Erwachsene viel zu entdecken gibt!

MEHRNIOUSCH ZAERI-ESFAHANI
33 Bogen und ein Teehaus. Mit Illustrationen von Mehrdad Zaeri-Esfahani

Peter Hammer Verlag, 2016, 145 S.



Im Rahmen eines Symposiums über Kinderliteratur als Potenzial für interkulturelles Lernen las die iranische Autorin Mehrniousch Zaeri-Esfahani aus ihrem Buch über ihre Kindheit im Iran

und die Flucht ihrer Familie vor der Chomeini-Diktatur. Über die Türkei kam die Familie zuerst nach Ostberlin, dann nach Westdeutschland. Die Autorin erzählt aus der Perspektive des Mädchens, das genau beobachtet, das mit der Familie von einem Flüchtlingsheim ins andere ziehen muss und endlich in Heidelberg eine neue Heimat findet. Trotz der vielen schwierigen Situationen, die die Familie zu bewältigen hat, hat das Buch etwas Leichtes und Heiteres. Die Perspektive des Kindes auf unsere Gewohnheiten entlockt oft ein Schmunzeln. Ich empfehle das Buch vielen Leserinnen und Lesern aller Alterstufen und wünsche jetzt schon eine schöne Ferienzeit!

Mathilde Aspmair, Pädagogische Fachbibliothek

PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK

Deutsches Bildungsressort
Amba-Alagi-Straße 10
39100 Bozen

Öffnungszeiten
Vormittag: 9.00 bis 12.30 Uhr
Nachmittag: 14.00 bis 17.00 Uhr
Donnerstag: bis 17.30 Uhr

Tel. 0471 417228/417638
www.bildung.suedtirol.it
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it



AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL

Deutsches Bildungsressort

DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT RUNDSCHREIBEN

- **Nr. 8 vom 14.3.2017**
Teilzeitarbeit, mehrjährige Gliederung der Arbeitszeit und Reduzierung der Unterrichtszeit
- **Nr. 9 vom 15.3.2017**
Staatliche Abschlussprüfung der Unterstufe – Schuljahr 2016/2017 – Ernennung der Vorsitzenden der Prüfungskommissionen
- **Nr. 10 vom 17.3.2017**
Staatliche Abschlussprüfung der Oberschule – Schuljahr 2016/2017 – Bildung der Prüfungskommissionen
- **Nr. 11 vom 24.3.2017**
Erhebung der Komplexität der Schulen für die Festlegung des Koeffizienten zur Berechnung der Landesfunktionszulage der Schulführungskräfte – Zeitraum 1.9.2016–31.8.2020
- **Nr. 12 vom 11.4.2017**
Verwendungen und provisorische Zuweisungen für das Lehrpersonal mit unbefristetem Arbeitsvertrag an den Grund-, Mittel- und Oberschulen – Schuljahr 2017/2018
- **Nr. 13 vom 13.4.2017**
Versetzungen und Übertritte in italienischsprachige Schulen des Landes und in Schulen anderer Provinzen – Schuljahr 2017/2018

DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT MITTEILUNGEN

- **20.3.2017**
Verteilung der Broschüre „Landesplan der Fortbildung für Kindergarten und Schule 2017/2018“
- **27.3.2017**
Leistungsprämien 2016/17 – Anwendung der neuen gesetzlichen Bestimmungen
- Sport- und Spielfest für Menschen mit Behinderung
- **28.3.2017**
Anerkennung Ehrenamtsnachweis
- Freie Stellen im Bereich Innovation und Beratung
- Schulobstprogramm 2016/2017
- Dienstkonferenz am 5. April 2017
- **29.3.2017**
Gabriel-Grüner-Schülerpreis 2018
- Sommersprachkurse 2017 für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Bewerbungen für Stellen als Sprachlehrpersonen an den Sprachenzentren
- Zentrum für Information und Beratung (ZIB) – neues Rahmenkonzept
- **30.3.2017**
Erstellung des funktionalen Plansolls der Integrationslehrpersonen: Hinweise für Anträge um zusätzliche Ressourcen
- **31.3.2017**
Landesgesetzentwurf zu den Mitbestimmungsgremien im Bildungsbereich
- **3.4.2017**
Materialpool – Staatliche Abschlussprüfung der Oberstufe: Mögliche Beispiele für schriftliche Arbeiten in den Fremdsprachen und Latein

6.4.2017

- Angebote zu den Aktionstagen Politische Bildung 2017
- „Un anno in L2/Zweitsprachjahr“
- 60 Jahre Römische Verträge – Einladung zu Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen

7.4.2017

- Neue Italienischmaterialien für die Oberschule „Senti chi parla!“
- Ausschreibung 66.SG „Lehrgang Schulische Gesundheitsförderung“ in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Tirol

13.4.2017

- Zusätzlicher Stellenbedarf der Oberschulen im Schuljahr – 2017/2018

18.4.2017

- Abschlussprüfung der Unterstufe und der Oberstufe / Vergütungen und Aufwandsentschädigungen

19.4.2017

- Meldung von Stellen mit besonderem Unterrichtsverfahren – Schuljahr 2017/2018

20.4.2017

- Außendienstkontingente für die Schulen – Zusätzliche Zuweisung
- Termine der Konferenzen und Tagungen im Schul- und Kindergartenjahr 2017/2018
- Besetzung der freien Stellen im deutschen Praktikumsamt (Kindergarten und Grundschule) an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen für das Schuljahr 2017/2018

21.4.2017

- Verpflichtende Fortbildung für Integrationslehrpersonen ohne Spezialisierung. Vorrang bei der Vergabe von befristeten Aufträgen/Anrechnung des Kursbesuches bei Verwendung

28.4.2017

- „Eigenständig werden“ – Ein Angebot für Lehrpersonen der Grundschule



SÜDTIROLER LANDESREGIERUNG BESCHLÜSSE

21.3.2017

- Nr. 294: Praktikumsverantwortliche im 2. Universitären Berufsbildungskurs

4.4.2017

- Nr. 376: Umbau, energetische Sanierung und Erweiterung des Schulzentrums von Innichen – Mittelschule und Oberschule: Abänderung des Raumprogrammes
- Nr. 377: Änderung der Bildungsordnung für Kälte- und Klimatechniker/ Kälte- und Klimatechnikerin – Widerruf der Anlage 1 vom Beschluss Nr. 991/2016
- Nr. 378: Regelung der Lehre zum Erwerb des Diploms der staatlichen Abschlussprüfung

11.4.2017

- Nr. 408: Schuljahr 2016/2017 – Staatliche Abschlussprüfungen der Unterstufe und Oberstufe – Vergütungen und Aufwandsentschädigungen

18.4.2017

- Nr. 442: 2. Auflage des Universitären Berufsbildungskurses – Ermächtigung an die Freie Universität Bozen zur Immatrikulation der Geeigneten



Die INFO Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern einen guten Abschluss des Kindergarten- und Schuljahres sowie schöne Sommerferien mit viel Zeit zum Erholen und Auftanken.



Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol Mai/Juni 2017

Herausgeber: Deutsches Bildungsressort
Presserechtlich verantwortlich: Martin Ebert

Redaktion: Verena Hilber (VH), Elisabeth Mairhofer (EM), Walter Pichler (WP), Thomas Summerer (TS), Herbert Taschler (ht)
Korrektorat: Michaela von Wohlgemuth

Fotos: Archiv Deutsches Bildungsressort, Grundschule Bruneck (S. 32), Schulsprengel Meran Untermais (S. 33), Landesberufsschule „Emma Hellenstainer“ (S. 34), Mittelschule Lana (S. 35), Schulsprengel Tschöggberg (S. 36), Associazione per la scuola/Compagnia San Paolo/Torino (S. 27), Petra Eisenstecken (S. 41), Elisabeth Mairhofer (S. 11), Herbert Taschler (S. 26/28/29/31)
Cover und Rubrik Thema: Erich Dapunt

Anschrift und Sitz der Redaktion:
Deutsches Bildungsressort,
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,
redaktioninfo@schule.suedtirol.it
www.provinz.bz.it/schulamt

Grafik und Druck: Südtirol Druck, Tschermes

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 18 vom 26.09.2002.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.
Verwendung und Nachdruck von Texten nur mit Angabe der Quelle gestattet.



INFO online lesen – als Pdf zum Downloaden:
www.schule.suedtirol.it/Lasis/r2.htm